Sonnabend, den 18. Januar 1941

Herner Anzeiger

37. Jahrg. Nr. 15

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis halbmonatlich Mark 1.08, monatlich Mark 2.15, frei ins Haus gebracht; durch die Post monatlich Mark 2.— einschließlich 48 Pf. Postzeitungsgebühr, hierzu Bestellgeld 36 Pf. Preis der Einzelnummer 10 Pf.

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Sodinger Anzeiger / Gerther Anzeiger
Druck und Verlag: Koethers & Röttsches, Herne, Hermann-Göring-Straße 8.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe 4 Pf., im Textteil 25 Pf. / Vereinskalender (im Textteil) je mm 10 Pf. / Bäder- und Sommerfrischenanzeigen je mm 3½ Pf. / Ziffer- und Auskunftsgebühr 25 Pf. / Postscheckkonto: Dortmund 1907 / Fernruf: Sammel-Nr. 62541 / Telegr.: Anzeiger Herne.

Neue britische Schlappe im Mittelmeer

Großangriff deutscher Stukas gegen den Flottenstützpunkt La Valetta auf Malta

Der Eindruck in England

G. Stockholm, 17. Januar.

Man ist in England äußerst betreten über die Fortsetzung der deutschen Großschläge gegen englische Flotteneinheiten im Mittelmeer, so betreten, daß man zwar den gestrigen Angriff auf Malta zugibt und ihn sogar als eine „heftige Attacke" bezeichnet, dagegen ängstlich vermeidet, irgendwie auf die Schäden einzugehen, die dem Flugzeugträger „Illustrious" zugefügt wurden. Ein direktes Leugnen dieses schweren Verlustes für die englische Flotte wagt man zwar nicht mehr, nachdem sich auch unter den ausländischen Korrespondenten herumgesprochen hat, daß England eine neue schwere Schlappe im Mittelmeer erlitten hat.

In der offiziellen Verlautbarung über den Angriff auf La Valetta heißt es vielmehr, daß der Hafen bombardiert wurde, daß dabei jedoch „die Anlagen der RAF keine Schäden erlitten." Von den Flotteneinheiten Englands, die sich in dem zugegebenermaßen bombardierten Hafen von La Valetta befanden, hört man also nicht ein einziges Wort. Diese Schweigepraxis wird jedoch den Flugzeugträger nicht wieder kampffähig machen, und die Welt wird wiederum ihre Glaubensbereitschaft gegenüber englischen Angaben herabschrauben, nachdem sie erfahren muß, daß England sich nicht mehr stark genug fühlt, die schweren Schläge einzugestehen, die seiner Flotte zugefügt werden. Man scheint bei diesem Schweigen in England übrigens sehr stark auf die öffentliche Meinung auf der Insel selbst Rücksicht zu nehmen. Jedenfalls liegen zahllose Berichte darüber vor, daß der Einsatz deutscher Stukas im Mittelmeer in England außerordentliches Aufsehen erregt hat und daß die Bevölkerung ebenso wie die Sachverständigenkreise in diesem Einsatz eine „ernste Gefahr für die englischen Verbindungslinien im Mittelmeer" sehen. Man erklärt, einem amerikanischen Korrespondenten zufolge, in kompetenteren Kreisen in London, „daß die Strategie und auch die Taktik, die England bisher im Mittelmeer angewandt hat, durch den Einsatz der deutschen Flugzeuge auf eine harte Probe gestellt wird." Auch das Problem der Ueberlegenheit der Luftwaffe gegenüber der Flotte im weiteren Bereich der Küste ist für die Engländer wieder in höchst unangenehmer Weise aktualisiert worden, nachdem es den Bemühungen Churchills in den letzten Monaten halbwegs geglückt war, das unsympathische Thema weit in den Hintergrund zu drängen.

Jetzt spricht man es in London offen aus, daß die Aktion im Mittelmeer am 10. Januar eindeutig zum Vorteil der angreifenden Luftwaffe entschieden wurde.

Es wird dabei in England, wie ein schwedischer Journalist feststellt, darauf hingewiesen, daß die Deutschen bei ihren Luftangriffen auf Flotteneinheiten eine besondere Taktik verfolgten. Sie konzentrierten ihre Angriffe auf einige wenige Einheiten innerhalb eines großen Geschwaders, um bei diesen Kriegsschiffen einen völligen Verbrauch der Munition herbeizuführen und dadurch die Widerstandskraft dieser Kriegsschiffe noch mehr zu schwächen. Man zieht daraus in London in sachverständigen Kreisen den Schluß, daß die in ihrer bisherigen Zusammensetzung im Mittelmeer operierenden Geschwader zu schwach sind und daß insbesondere Flugzeugträger, die mit ihrer großen Startfläche ein verhältnismäßig günstiges Ziel für Luftangriffe böten, nicht mehr oder nur unter starkem Schutz von begleitenden Flugzeugstreitkräften in die gefährlichen Gewässer des zentralen Mittelmeeres entsandt werden dürfen. Gegenüber dieser sich mit Windeseile in England verbreitenden Erkenntnis wirkt es fast komisch, wenn amtlich in London erklärt wird, auch weiterhin sei die britische Flotte die „Beherrscherin des zentralen Mittelmeeres, auch an seiner schmalsten Stelle", wo zum „Beweis" dieser von niemanden mehr geglaubten These angeführt wird, daß noch vor einigen Tagen „ein Unterseeboot dort operierte". Ob dieses Unterseeboot dem versenkten Kreuzer einen Besuch abstattete, oder wie es sonst seine „Herrschaft" bekundet, darüber schweigt die Höflichkeit des englischen amtlichen Sprechers.

Wieder Bomben auf „Illustrious"

Volltreffer auf den bereits stark beschädigten Flugzeugträger und britische Handelsschiffe

Ziele in West- und Südengland mit Erfolg bombardiert

DNB Berlin, 17. Januar.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In den frühen Nachmittagsstunden griffen deutsche Kampfflugzeuge englische Seestreitkräfte im Hafen von La Valetta auf Malta mit vorzüglicher Wirkung an. Auf dem bereits am 10. 1. stark beschädigten Flugzeugträger wurden mehrere Volltreffer schweren und mittleren Kalibers erzielt. Außerdem trafen zahlreiche Bomben das Arsenalgebiet. Ein Handelsschiff erhielt einen Bombenvolltreffer schwersten Kalibers.

Der durch die Angriffe deutscher und italienischer Kampfverbände am 10. 1. schwer getroffene englische Kreuzer „Southampton" war derart beschädigt, daß er inzwischen gesunken ist.

Im Zuge der bewaffneten Aufklärung wurden am gestrigen Tage auf drei Handelsschiffen von insgesamt 13 000 BRT westlich Nordschottland und an der englischen Südostküste mehrere Bombentreffer erzielt.

In der letzten Nacht griffen Kampffliegerverbände einen Hafen in Westengland sowie Ziele in Südengland mit Erfolg an.

Der Feind warf in der Nacht zum 17. Januar mit schwachen Kräften im Reichsgebiet wenige Spreng- und Brandbomben. Es entstand nur geringer Gebäudeschaden.

Der Feind verlor am 15. Januar und gestern zusammen fünf Flugzeuge. Seit dem 15. 1. abends kehrten drei eigene Flugzeuge nicht zurück.

Der Haupterfolg des neuen Angriffs

Flugzeugträger kann im Laufe des Krieges nicht wieder kampffähig gemacht werden

DNB Berlin, 17. Januar.

Der britische Flugzeugträger ist im Hafen von La Valetta (Malta) erneut von deutschen Sturzkampffliegern angegriffen worden. Das vor wenigen Tagen südlich Sizilien nach dem Eingeständnis der britischen Admiralität schwer getroffene Schiff hatte sich noch nach La Valetta zu begeben vermocht und ist nunmehr noch im Laufe des gestrigen Tages aufs Neue bombardiert worden. Dabei wurden einwandfrei mehrere Volltreffer auf dem Schiff beobachtet, darunter solche schweren Kalibers. Gleichzeitig wurde ein in demselben Hafen liegendes feindliches Handelsschiff von einem Sturzkampfflieger angegriffen und von einer Bombe schwersten Kalibers getroffen. Ebenso wurde das Gebiet des Hafenarsenals wirkungsvoll mit zahlreichen Bomben belegt. Trotz der starken englischen Abwehr sind alle angreifenden Flugzeuge außer einem, das vermißt wird, zurückgekehrt. Der Haupterfolg dieses Angriffes besteht darin, daß es der britischen Admiralität nicht mehr gelingen wird, den Flugzeugträger im Laufe des Krieges wieder kampffähig zu machen und neu in Dienst zu stellen.

Freude und Begeisterung in Italien

„Der schwerste Schlag, den Malta bisher erlebte" – „Schönste Bestätigung für die deutsch-italienische Waffenbrüderschaft" – Lückenhaftes Eingeständnis Churchills

▲ Rom, 17. Januar.

Der so erfolgreiche erste Großangriff deutscher Stukas auf die Insel Malta hat in ganz Italien lebhafte Freude und Begeisterung ausgelöst, steht man doch darin nicht nur den Beweis für die ungeheure Wirkung der schwerkalibrigen Bomben, sondern zugleich die schönste Bestätigung für die deutsch-italienische Waffenbrüderschaft.

Die Großaktion gegen Malta und den dorthin geflüchteten schwerbeschädigten englischen Flugzeugträger „Illustrious" sowie der Verlust des Kreuzers „Southampton" beherrscht vollkommen das Bild der römischen Abendpresse, die in riesigen Schlagzeilen die Erfolge der von italienischen und deutschen Jägern geschützten deutschen Stukas feiert und insbesondere die neuerlichen Volltreffer auf die „Illustrious", einen englischen Kreuzer und einen Dampfer unterstreicht.

In ausführlichen Schilderungen wissen sodann die Sonderberichterstatter der Abendpresse ein getreues Bild der verheerenden Auswirkungen des zweistündigen Großangriffs zu geben, der nach übereinstimmendem Urteil der italienischen Kriegsberichterstatter der schwerste war, den Malta bisher über sich ergehen lassen mußte.

Der Sonderberichterstatter der „Tribuna" unterstreicht das den großen Traditionen der deutschen Luftwaffe würdige Bild prächtiger Geschlossenheit und hervorragender Ausbildung, das sich bei diesem ersten Großangriff deutscher Stukas auf Malta, dem fürchterlichsten, den die Insel bisher erlebte, geboten habe, der gleichzeitig einen weiteren Beweis der engen Zusammenarbeit der Luftwaffe der beiden verbündeten Nationen erbrachte.

Das immerhin überraschend schnelle Eingeständnis der englischen Admiralität über den Verlust des Kreuzers „Southampton" ist — wie der Direktor der „Tribuna" betont — lediglich darauf zurückzuführen, daß diese hochmoderne Einheit zu dem mit dem Flugzeugträger „Illustrious" fahrenden Verband gehörte, daß also die Versenkung der „Southampton" den auf der „Illustrious" eingeschifften amerikanischen Journalisten nicht oder nicht lange verborgen bleiben konnte. Um nicht von amerikanischer Seite bloßgestellt und Lügen gestraft zu werden, entschloß sich daher Churchill nach seinem ersten, sehr lückenhaften Eingeständnis schleunigst, wenigstens auch den Verlust der „Southampton" einzugestehen. Im übrigen sei es höchst bemerkenswert, daß die von der englischen Admiralität bis jetzt eingestandenen Verluste und Schäden nur Einheiten des mit der „Illustrious" fahrenden Verbandes betreffen, während alles, was für die amerikanischen Ferngläser nicht erreichbar sein konnte, hartnäckig weiter verschwiegen werde, so die in den italienischen Wehrmachtsberichten erwähnte Torpedierung von zwei Schlachtschiffen, zwei Kreuzern, dem Flugzeugträger „Bagle" und die Versenkung von einigen englischen U-

(Fortsetzung auf der 2. Seite.)



Meldefahrer unterwegs (PK-Elle-Weltbild-M.)

15 000-Tonner verloren

Ein britisches Schiff mit Kühleinrichtung

DNB Newyork, 17. Januar.

Der 14 936 BRT. große englische Transportdampfer „Almeda Star" hat in seinem Funkspruch mitgeteilt, daß er im Nordatlantik torpediert worden ist. Der SOS-Ruf der „Almeda Star" war der zweite innerhalb weniger Stunden aus diesem Seegebiet.

Der Verlust des Schiffes ist für die Briten besonders fühlbar, da die „Almeda Star" mit Kühleinrichtung versehen ist.

Angriffe deutscher Kampffliegerverbände auf Avonmouth

Explosionen und große Brände in Lagern und Docks

DNB Berlin, 18. Januar.

Der im Bericht des OKW. vom Freitag gemeldete Angriff starker Kampffliegerverbände richtete sich in der vergangenen Nacht gegen den wichtigen Versorgungshafen Avonmouth am Ausgang des Bristol-Kanals. In rollendem Angriff wurden bei zumeist guter Erdsicht Docks, Schleusenanlagen, Getreidemühlen und Oeltanks mit Spreng- und Brandbomben belegt. In allen diesen Zielen sind zahlreiche Treffer beobachtet worden.

Britisches Motorschiff torpediert

DNB Newyork, 17. Januar.

Das britische Motorschiff „Zeelandic" (8444 BRT) sandte SOS-Rufe. Es teilte mit, daß es 350 Meilen nordwestlich von Londonderry torpediert worden sei. Das Schiff verkehrte zwischen England und Neuseeland.

Heute vor 70 Jahren

Bismarck und das Reich

Am heutigen Tage jährt sich zum 70. Male die große Tat Bismarcks, die Reichsgründung am 18. Januar 1871 im Spiegelsaal zu Versailles. Nachdem vor 70 Jahren die „formale Einheit" gelungen war, ist heute durch das in der Geschichte beispiellose, überragende Führertum Adolf Hitlers die eigentliche innere wie äußere Einheit des Deutschen Reiches erhöht wiederhergestellt, keine „kleindeutsche", sondern die großdeutsche, volksdeutsche Einheit. Vor 70 Jahren war ein Krieg der äußere Anlaß zur nationalen Selbstbesinnung. Bismarck hatte einst das aufsehenerregende Wort vom „Blut und Eisen" ausgesprochen. Einige Jahre später war diese Prophezeiung Wirklichkeit geworden. Und ebenso sind es heute Blut und Eisen, die die vollzogene Tatsache erhärtet und alle Deutschen unlösbar zusammengeschweißt haben. Eigenartigerweise war vor 70 Jahren der äußere Anlaß der Kriegserklärung der Feinde Deutschlands ein ähnlicher oder gleicher wie heute:

In seinen „Gedanken und Erinnerungen" schreibt Bismarck die bedeutsamen Zeilen: „Dabei war die Ueberschätzung der militärischen Ueberlegenheit Frankreichs und die Unterschätzung des nationalen Sinns in Deutschland wohl die Hauptursache, daß man die Haltbarkeit dieses Kriegsvorwands nicht mit Ehrlichkeit und nicht mit Sachkunde geprüft hatte. Der deutschnationale Aufschwung, welcher der französischen Kriegserklärung folgte, vergleichbar einem Strome, der die Schleusen bricht, war für die französischen Politiker eine Ueberraschung; sie lebten, rechneten und handelten in Rheinbundserinnerungen." —

Zeigen diese damaligen Tatsachen nicht die gleiche Situation von heute genau und treffend an? Auch 1939 war die Kriegserklärung Englands und Frankreichs aus dem gleichen Grunde der Vermessenheit und Unkenntnis, aus der gleichen Spekulation auf eine Uneinheitlichkeit der Deutschen erfolgt. Und wieder antwortete ein unvergleichlicher Strom von Opfermut, nationaler Pflichterfüllung und völkischer Geschlossenheit diesem Treiben von Dynastien- und Politikercliquen, damals wie heute! Und wieder wurde eine äußere „Zufälligkeit" zu einer schicksalsmäßigen Fügung: Am Kriege wuchs die innere Bewährung und Erhärtung des Deutschen Reiches.

Die Idee des „Reiches" ist seit jenen Tagen nie verstummt. Und zwar die Sehnsucht nach dem „größeren Reich", das seit dem germanischen Mittelalter lebendig geblieben ist. Der Gedanke des „Reiches" ist ein urtümlich deutscher, ein Begriff, ein Wort, das seine Einmaligkeit und Unübersetzbarkeit in sich trägt.

Reich hängt mit dem Gedanken der echten Führung und organischen Einheit zusammen. Der deutsche König war „des riches herre" — wie es in der Regensburger Chronik heißt. Der Herrscher ist Herzog, Führer, gleichsam der Familienvater wie der Hausherr im eigenen Heim. Nur deutsches Gemüt kann diesen inneren Klang heraushören, jenen Klang des Mythus, der aus alten deutschen Chroniken und Volksliedern (vgl. Walther von der Vogelweide) aufklingt.

Reich bedeutet die Mitte. Das Reich war die Mitte Europas, ja des Abendlandes. Aus ihm ist erst Europa als Einheit entstanden. Die übrigen „Staaten" blieben Randgebilde, so wie England die größte Zeit der abendländischen Jahrhunderte eine liegengebliebene römische Kolonie war, jenseits der Geschichte.

Das Reich stand und fiel mit dem Herrscher. Seit Heinrich I. mußte jeder neue Führer des Reiches seine Führerschaft durch Arbeit und Haltung neu erringen. In den Zeiten schwacher Herrscher zehrte das Reich immer wieder von dem seltsam mythischen Klang und von den großen Taten der eigentlichen Führer. Es lebte aus einem national-religiösen Glauben an die Berufung des Reiches. Reich war Recht. Recht war Wirklichkeit und Geschichte. Das Reich lebte in den einzelnen Gliedern weiter, auch wenn diese scheinbar abseits des „Imperiums" handeln mußten, um dann eines Tages wieder aufzustehen und dem alten Nimbus neuen Ruhm und neue Ehre anzufügen.

Reich bedeutet Totalität aus innerer Ordnung und Gliederung heraus. Aber das Reich ist auch an geschichtliche Fügung geknüpft: Gerade das gemeinsame Schicksal eines langen, oft einsamen Weges, langer Kriege, unendlich seelischen Ringens, innerer wie äußerer Nöte ist es, das die wahre Einheit und den Gehalt des Begriffs „Reich" ausmacht.

Für außerdeutsche Staatengebilde hat sich der Name „Imperium" eingebürgert und gehalten, im Anschluß an das alte Imperium Romanum. Aber durch die christliche Wende, im Mittelalter im Imperium ein machtpolitisches Gebilde zu sehen, hat sich bald der Name des „Reiches" als germanische Idee herausgebildet. Die Germanen richteten ihre Gedanken nicht auf das „Imperium", sondern auf das Reich. Reich, „riche" bedeutet edle Abkunft, innerer Reichtum, Herrschaft im eigenen Raum, am eigenen Herd. Gewiß herrschte zunächst der äußere Begriff des „Imperiums" im staatlichen Leben und Denken vor. Aber ein zunächst unsichtbarer, dann immer offener zutage tretender Strom heimlicher Gedanken und Mythen befruchtete immer mehr das Land. Wie die innere Kraft der in Nebelzeiten nicht sichtbaren Sonne, die doch eines Tages wiederkehrt und wärmt und leuchtet, ist die Idee des Reiches der unsichtbare Magnet geblieben, der durch alle Irrungen der deutschen Geschichte und Glaubenskämpfe hindurch immer wieder die besten Söhne des Volkes anzog und ihren Kampf „um das Reich" gestärkt hat.

Erinnerungen und Vorahnungen waren es, die Bismarck seinen einsamen und schweren Weg gehen hießen: Ueber Stämme und Dynastien hinweg blieb der Mythos vom Reich erhalten. Ueber den Staatenbund und Bundesstaat hinweg war er die heimliche Kraft, die auch im Weltkrieg die Frontgemeinschaft zur Zelle der neuen, gesamtdeutschen Volksgemeinschaft werden ließ. Das gemeinsame Blut wollte zum gemeinsamen Reich, aber das kleindeutsche Reich wurde ebenfalls zur Zelle des Großdeutschen. Die Form war in Grundzügen

gegeben: in sie hinein wuchs durch Fügung und geschichtliche Tat der neue Inhalt.

Daß Fügung und geschichtliche Tat zusammenwachsen, daß „große Männer" die Geschichte machen, zeigen 1871 wie 1941.

Bismarcks geniale Voraussicht aber war es — wie es z. B. der gewaltige Bismarck-Film besonders glücklich zeigt —, nach Königgrätz weise Mäßigung anzulegen und Deutsch-Oesterreich nicht zu „demütigen", sondern nur zur Anerkennung der preußischen großdeutsch gedachten Führung zu zwingen: Der österreichische Kaiser Franz Joseph hat es Bismarck bei seiner Entlassung am 22. 3. 1890 schriftlich bestätigt, daß gerade er es war, der die Beziehungen Deutschlands zu Oesterreich „im Geiste loyaler Freundschaft aufgefaßt" und „durch konsequentes und treues Zusammenwirken — das heute unerschütterliche Bundesverhältnis gegründet" habe, „welches dem Interesse beider Reiche" entspräche.

Heute zeigt sich die Frucht dieser Tat.

Günther Lutz.

„England braucht Zerstörer"

Croß gibt „fraglos ernste Schiffsverluste" zu

• Stockholm, 17. Januar.

Der sich immer erfolgreicher auswirkende deutsche Handelskrieg hat wieder einmal eine Aeußerung von maßgeblicher Seite ausgelöst, die in krassestem Widerspruch zu den sonst üblichen törichten Ableugnungsversuchen steht.

Schiffahrtsminister Ronald Croß betonte, daß Großbritannien Zerstörer brauche, um die deutschen U-Boote erfolgreich abzuwehren und gleichzeitig die „fraglos ernsten Schiffsverluste" zu begrenzen.

Dieser Notschrei des zuständigen Ministers für die britische Seeschiffahrt zerreißt erneut den Lügenschleier, mit dem Churchill und seine Handlanger eines der schwierigsten Probleme der britischen Kriegsführung immer wieder zuzudecken versuchen. Mister Croß kann sich allerdings darauf verlassen, daß auch die von ihm so inbrünstig ersehnten Zerstörer die Lage nicht mehr ändern können. Deutschlands Kriegsmarine und Luftwaffe werden dafür sorgen, daß die Fahrt für England die Fahrt in den Tod bleibt.

Sicherung der Landesinteressen Dänemarks im gegenwärtigen Kriege

Drahtbericht unseres Kopenhagener Korrespondenten.

Ki. Kopenhagen, 17. Januar.

Justizminister Petersen legte heute dem dänischen Reichstag einen Gesetzentwurf vor, der Vorschläge zu zeitweiligen Abänderungen des bürgerlichen Strafgesetzbuches enthält. Die in Aussicht genommenen Maßnahmen sind zur Sicherung der Landesinteressen im gegenwärtige Krieg bestimmt.

Verbreitung von Gerüchten, die geeignet sind, den Interessen des Landes im Verhältnis zum Auslande zu schaden, soll, auch wenn die Verbreitung nicht öffentlich erfolgt, mit Geldbuße, Haft, oder Gefängnisstrafe bis zu einem Jahr geahndet werden. Wenn es sich um die Verbreitung militärischer Nachrichten handelt, soll, nach dem Gesetzvorschlag des Justizministers, auf lebenslängliches Gefängnis erkannt werden, in weniger schweren Fällen auf Gefängnis nicht unter einem Jahr; zu lebenslänglicher Gefängnisstrafe, in leichteren Fällen zu zeitlich begrenzter Gefängnisstrafe nicht unter einem Jahre soll derjenige verurteilt werden, der im Verhältnis zu ausländischen militärischen Kräften, die sich auf Grund eines Abkommens mit der dänischen Regierung im Lande aufhalten, 1. in den Kriegsdienst des Gegners dieser Kräfte tritt oder dem Gegner Beistand leistet, der die Sicherheit dieser Kräfte in Gefahr bringt, 2. Kriegsmaterialien oder Einrichtungen dieser Truppen beschädigt oder fortschafft oder ihre Anwendung behindert oder stört, und 3. andere Handlungen vornimmt, die geeignet sind, die Interessen Dänemarks im Verhältnis zum Ausland ernstlich zu schädigen.

Die Bestimmungen betreffen auch Handlungen, die von dänischen Staatsangehörigen außerhalb des dänischen Staatsgebiets begangen werden. Wenn ein Verfahren gegen Personen eingeleitet wird, die sich außerhalb des dänischen Staatsgebiets aufhalten, kann das Gericht verfügen, daß das Vermögen der Betreffenden in Dänemark beschlagnahmt wird.

Das Gesetz soll sofort nach der — zu erwartenden — Annahme im Reichstag in Kraft treten.

Freude und Begeisterung in Italien.

(Fortsetzung von der 1. Seite.)

Booten. Man könne schon jetzt darauf gespannt sein, wie die englische Admiralität die neueste Aktion gegen Malta darstellen werde, bei der die „Illustrious" den Gnadenstoß erhielt. Trotz der englischen Lügenberichte habe allerdings Churchill erst jetzt wieder die strategische Bedeutung der Operationen der italienischen Flotte und Luftflotte zusammen mit dem deutschen Fliegerkorps zugeben müssen, das mit seinem heldenmütigen Einsatz einen außerordentlich wirksamen und starken Beitrag zu dem gemeinsamen Sieg geleistet habe.

Was ist mit dem „Eagle"?

„Messaggero" zum Verlust der „Southampton"

▲ Rom, 17. Januar.

Die Tatsache, daß die britische Admiralität nunmehr den vollständigen Verlust des Kreuzers „Southampton" zugibt, veranlaßt „Messaggero" zu der Feststellung, daß mit diesem Eingeständnis die Wahrheit der italienischen Wehrmachtsberichte einmal mehr bewiesen werde. Es bleibe abzuwarten, ob sich die britische Admiralität bereitfinden werde, weitere Aufschlüsse zu geben, z. B. auch über das Schicksal des Flugzeugträgers „Eagle". Was die von England behauptete Herrschaft im Mittelmeer anbelange, so stehe es England frei, seine Transporte, so oft es wolle, von Westen nach Osten oder umgekehrt durch die Straße von Sizilien zu schicken, nur müsse es eben damit rechnen, seinen Tribut an Schiffen dafür zahlen zu müssen.

Viele Brände in Bristol

• Stockholm, 17. Januar.

Ueber die deutschen Luftangriffe in der Nacht zum Freitag berichtete der englische Rundfunk erst am Freitagmittag und sagt, sie hätten sich in der Hauptsache auf das Gebiet von Bristol konzentriert. Hier sei Schaden an Handels- und anderen öffentlichen Gebäuden entstanden und es habe eine Anzahl Opfer gegeben. Viele Brände, darunter einige ernste, seien ausgebrochen. Weitere Angriffe seien auf den Südosten, Süden und Südwesten des Landes erfolgt, wobei „einiger Schaden" entstanden sei.

Englands Heeresaufblähung

Kritik an den Experimenten des neuen Kriegsministers – Der alte englische Hochmut gegenüber dem Volksheer rächt sich heute

Drahtbericht unseres Stockholmer Korrespondenten.

G. Stockholm, 17. Januar.

Das englische Kriegsministerium — das weiß man seit langem — gehört zur Gattung der Mimosen. Das war in Friedenszeiten so, als noch ein Duff Cooper dort zu herrschen versuchte, das hat sich im Krieg unter Eden nicht geändert und kommt unter dem neuesten Kriegsregisseur Margesson noch stärker zum Ausdruck. Entsprechend dieser Empfindlichkeit ist man auf alle Kritiker der plötzlich überstürzten Ausweitung des englischen Heeres sehr böse. Anhängern des kleinen motorisierten und technisch erstklassig und lange ausgebildeten modernen Heeres, wie Liddle Hart und General Fuller, würde man zu gern den kritischen Mund stopfen, hätte man nur die dahingehenden Vollmachten gegen diese ehemaligen Soldaten. Nachdem man jetzt jedoch einen aktiven Soldaten, den Leiter einer Kadettenanstalt, Oberst Bingham, unter den öffentlichen Kritikern findet, beabsichtigt das War-Office ein Exempel zu statuieren und Oberst Bingham für gewisse kritische Aeußerungen zu bestrafen. Oberst Bingham hatte sich nämlich in einem Brief an die „Times" sehr kritisch über die Qualitäten der neuen, aus den unteren Reihen rekrutierten Offiziere ausgesprochen, von denen er behauptet, daß sie in der Regel große Versager seien, da diese aus dem kleinen Bürgertum und der Arbeiterklasse stammenden Offiziere niemals vorher Untergebene gehabt hätten im Gegensatz zur feudalen Oberschicht, aus der bisher die englischen Offiziere entnommen wurden. Bingham hat damit in das Wespennest englischer Klassengegensätze gestochen und Anlaß zu einer vor allem auf der Linken mit großer Heftigkeit geführten Diskussion gegeben, die den aus der Oberschicht stammenden Offizieren und Beamten im Kriegsministerium gerade in einem so kritischen Zeitpunkt der englischen Kriegführung äußerst unangenehm war. Er hat gleichzeitig eine wesentliche militärische Schwäche Englands berührt, indem er auf die Unmöglichkeit hinwies, im Verlaufe von wenigen Wochen oder Monaten rein theoretisch Offiziere aus einer Schicht zu bilden, die Jahrhunderte hindurch nicht nur im Heer und in der Flotte, sondern auch im zivilen Leben durch Aristokraten und Plutokraten von jedem verantwortlichen Posten ferngehalten wurden und nicht über Nacht die große Lücke zu füllen vermögen, die sich im Offizierskorps des plötzlich so angeschwollenen englischen Heeres gebildet habe.

Die öffentliche Kritik an England hat sich mit Recht, wenn auch etwas einseitig über den sozialen Dünkel empört, der aus den Feststellungen Binghams spricht. Die sachverständigen Kritiker der englischen Heeresaufblähung, die zu einer gefährlichen Entvölkerung vor allem der Facharbeiterbelegschaften vieler kriegswichtiger Industrien geführt hat, zitieren dagegen das Urteil über das Versagen der überstürzt und rein theoretisch ausgebildeten Offiziere, um zu beweisen, wie berechtigt ihre Vorwürfe gegen die nach ihrer Ansicht dilletantische und für die Verteidigung der Insel höchst unzweckmäßige Umkrempelung des britischen Heeres sind, das weder Fisch noch Fleisch, weder ein gut ausgebildetes, schlagkräftiges Massenheer zum offensiven Einsatz, noch eine speziell auf die Verteidigung der Insel abgestellte und der Leistung nach explosive Armee ist. Die gesamte Diskussion, die sich um den Brief von Oberst Bingham entsponnen hat, wirft daher ein neues bezeichnendes Schlaglicht auf die Unfähigkeit Englands, plötzlich im Verlauf weniger Monate die katastrophalen Auswirkungen des bis 1939 an den Tag gelegten Hochmutes gegenüber dem Volksheer zu beseitigen und auf die Tatsache, daß die Zeit schon deshalb nicht für England arbeitet, weil man es auf der Insel nicht versteht, die letzte Galgenfrist vor dem Vernichtungsschlag zweckmäßig zu benutzen.

Deutsche Bomben auf Malta

Erster Angriff deutscher Verbände auf englischen Kriegshafen im Mittelmeer

Von Kriegsberichter Hans Rechenberg (DNB-PK)

Nach den erfolgreichen ersten Angriffen deutscher Stukas gegen englische Flottenteinheiten im Mittelmeer haben am 16. Januar 1941 erstmalig größere Formationen der auf dem italienischen Kriegsschauplatz eingesetzten deutschen Kampfverbände Malta mit Bomben schweren und schwersten Kalibers belegt. Die deutsche Antwort auf den Beruhigungsversuch Churchills, der die Anwesenheit deutscher Flieger im Mittelmeer als einen Bluff darstellen zu können glaubte, ist prompt erfolgt. Diese Bomben haben den englischen Streitkräften in Malta einen Vorgeschmack davon gegeben, wie wenig ratsam es ist, den Versicherungen ihres Regierungschefs aus London Glauben zu schenken.

Die Insel Malta ist von Natur aus schon eine Festung, geschaffen als Flotten- und Flugstützpunkt, von den Engländern mit den modernsten Verteidigungsanlagen ausgebaut. Mehrere Land- und Wasserflugplätze sind auf der Insel errichtet. Die Hafenanlagen sind großzügig ausgebaut und mit einem dichten Verteidigungsnetz gegen Wasser- und Luftangriffe umgeben, wobei die natürlichen Felsen den Verteidigungskern bilden. Für England bedeutet Malta eine uneinnehmbare und unangreifbare Festung im Mittelmeer, und sicherlich glauben heute noch die meisten Engländer selbst hieran. Die wenigen Engländer in Malta, die Zeuge gewesen sind des ersten Angriffes deutscher Kampfverbände sind in ihrem Glauben an die Unangreifbarkeit ihrer Festung und die englische Luftherrschaft im Mittelmeer jedenfalls erschüttert worden.

Dabei galt der erste Angriff der deutschen Luftwaffe nicht so sehr der Festung Malta, als vielmehr den dort festgestellten Flotteneinheiten, in erster Linie dem Flugzeugträger, der nach dem Stuka-Angriff am 10. 1. 1941 zur notwendigen Reparatur der Beschädigungen durch deutsche Bomben nach Malta eingebracht worden war. Nachdem zunächst Einheiten deutscher Kampfflieger mit Bomben schwersten Kalibers die Verteidigungsanlagen der Insel bombardiert hatten, erfolgte in der zweiten Welle der Angriff auf die Hafen- und Dockanlagen, in denen englische Kriegsschiffe festgestellt worden waren. Den Abschluß bildete ein neuer Angriff deutscher Stukaverbände auf den bereits im Mittelmeer angegriffenen und beschädigten Flugzeugträger.

Beim Angriff gegen Malta sehen wir unter uns deutsche Kampfmaschinen, die bereits ihr Vernichtungswerk geleistet haben und zu ihren Feldflugplätzen zurückfliegen. Eine stolze Begegnung deutscher Kraft über dem Mittelmeer: In geschlossenem Verbandsflug deutsche Stuka-Verbände, beladen mit schweren und schwersten Bomben, Richtung Malta, wenige hundert Meter tiefer eine geschlossene Einheit deutscher Kampfflugzeuge nach erfolgreicher Bombardierung der englischen Festung auf dem Rückflug zum italienischen Feldflugplatz. Kurz nach der Begegnung sehen wir weit voraus die Insel liegen und erkennen bald die Hafeneinfahrt. Noch spüren wir nichts von der Flakabwehr, die beim Näherkommen in allen Richtungen den Himmel mit den bekannten Sprengwölkchen bedeckt. Die Explosionen fliegen um unsere Maschine und bedecken bald den Himmel über unserem Ziel. Eine Maschine nach der anderen nimmt Kurs auf den Innenhafen. Ziel: Flugzeugträger, dessen massive Form sich deutlich am Pier abhebt. Wir setzen zum Sturz an, unter uns ein enger Hafenarm, am Ende Dockanlagen, um den Flugzeugträger herum kleinere Schiffe, die offenbar zur Durchführung der Reparaturarbeiten hierhergeführt sind. Am Pier, in nächster Nähe des Flugzeugträgers, qualmt es, leuchten Feuer auf und Rauchentwicklung zeigt die Wirkung bereits abgeworfener Bomben. Sturz auf den Flugzeugträger! Beim Lösen der Bombenlast und Abfangen der Maschine eine dumpfe Erschütterung unseres Flugzeuges, Flaktreffer im Leitwerk, das Seitenruder ist zerschossen und macht sich selbständig. Ohne Seitensteuerung drückt der Flugzeugführer die Maschine herunter bis auf wenige Meter über dem Wasser. Im Feuer der leichten Flak, der wir ein willkommenes Ziel bieten, kurven wir beinahe auf den Wellen. Neben uns die schwerbeladenen Feldwände der Hafenanlagen, hinter uns im heißenden Qualm der Flugzeugträger, dahinter die Dockanlagen. In nächster Nähe des Flugzeugträgers riesige Wasserfontänen, Explosionen der Bomben auf dem Pier, neben dem Flugzeugträger weitere Bombenexplosionen.

Es gelingt uns ohne weitere Treffer die Hafenausfahrt zu durchfliegen, über den Wasserspiegel bis hinaus auf das offene Meer. Einige Zeit noch verfolgt von der englischen Abwehr, deren Einschläge um die Maschine herum liegen, die uns mit vollster Tourenzahl immer weiter wegträgt von der englischen Insel mit ihren Flakstellungen.

Kurs: Unser Feldflughafen. Eine Einheit unseres Verbandes, erleichtert nach einiger Zeit von uns gesichtet, nimmt uns auf zum gemeinsamen Heimflug.

Das Ergebnis des ersten Angriffs auf Malta, wie es sich uns nach übereinstimmenden Beobachtungen darstellt: ein neuer Erfolg der deutschen Luftwaffe im Mittelmeer! Mindestens drei Bombentreffer schweren und schwersten Kalibers auf dem Flugzeugträger, dadurch schwerste Beschädigung. Einschläge in nächster Nähe des Trägers die zahlreichen kleineren Schiffe neben dem Träger versenkt, Treffer auf einem Kreuzer, schwere Beschädigung der Docks und Hafenanlagen durch mehrere Treffer, Brände am Pier, dazu die zahlreichen im einzelnen nicht genau festzustellenden Zerstörungen der Hafenanlagen.

Ein guter Erfolg des ersten Angriffes auf Malta, eines Angriffes ohne einen einzigen Verlust der angreifenden deutschen Luftwaffe.

Der italienische Wehrmachtsbericht

DNB Rom, 17. Januar.

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

An der griechischen Front haben wir bei Aktionen lokalen Charakters dem Gegner empfindliche Verluste beigebracht.

An der Cyrenaika Artillerie- und Spähtrupptätigkeit.

In Ostafrika normale Artillerietätigkeit im Gebiet von Gallabat. Der Feind hat einige Ortschaften in Somaliland bombardiert, ohne Schaden anzurichten.

Eine Bomberformation des deutschen Fliegerkorps hat, begleitet von deutschen und italienischen Jägern, in aufeinanderfolgenden Wellen den Flottenstützpunkt von La Valetta (Malta) heftig bombardiert. Der Angriff wurde mit führer Entschlossenheit durchgeführt. Der Flugzeugträger „Illustrious", der infolge der schweren Beschädigungen während der Kämpfe der letzten Tage in Malta Zuflucht gesucht hatte, wurde mit Bomben schweren und mittleren Kalibers getroffen. Ebenso wurden ein Kreuzer und ein Dampfer schwer getroffen. Das Arsenal und die Hafenanlagen wurden einem wirksamen und langanhaltenden Bombardement unterzogen und erhielten mehrere Volltreffer. Ein deutsches Flugzeug ist nicht zurückgekehrt.

Bei dem am 29. Dezember gerammten und im Wehrmachtsbericht vom 9. Januar erwähnten U-Boot handelt es sich um das griechische U-Boot „Protheus". Dieses U-Boot französischer Produktion verdrängt über Wasser 700 und unter Wasser 930 Tonnen und war mit acht Torpedorohren und einem 10,2-cm-Geschütz bewaffnet.

Während des feindlichen Luftangriffs auf Catania in der Nacht zum 16. Januar hat die Luftabwehr außer dem im Wehrmachtsbericht vom gleichen Tage gemeldeten Flugzeug noch ein weiteres Flugzeug abgeschossen.

Die Sperre des Mittelmeeres

Die englische Propaganda versucht zu behaupten, daß mit den Erfolgen des Generals Wavel im östlichen Libyen England die Herrschaft über das Mittelmeer wieder in unmittelbarem Besitz habe. Es hat nun anscheinend die Probe aufs Exempel machen wollen und erneut versucht, mit einem starken Flottenverband die Straße von Sizilien zu durchfahren, also eine Vereinigung des westlichen und des östlichen Mittelmeerbeckens



Dehnen-Dienst.

herrzustellen. Es ist bekannt, daß dieser Versuch von der deutschen und italienischen Luftwaffe unter schweren britischen Schiffsverlusten eindeutig vereitelt wurde. Das veranlaßt uns, an Hand einer kleinen Kartenskizze uns noch einmal die Gegebenheiten der italienischen Mittelmeersperre zu verdeutlichen.

Das italienische Festland schiebt sich wie eine riesige Mole ins Mittelmeer vor und sucht mit der Insel Sizilien fast eine Landbrücke nach Afrika zu schlagen. Der Versuch gelingt nicht ganz: Es bleibt die offene Straße von Sizilien mit etwas über 140 km Breite, welche damit die Verbindung der beiden, von italienischem Land geteilten Meereshälften herstellt. England nennt diese für sein Weltreich unersetzliche Verbindung die „Straße der Macht", die es durch Gibraltar, Malta und Port Said für alle Zeiten gesichert glaubte. Malta hatte dabei die Aufgabe, die Sperre des Mittelmeers in seiner Mitte zu verhindern, aber im Zeichen der offensiven Luftwaffe ist es heute völlig zugedeckt und in diesem Sinne ausgefallen. Das beweist auch der erfolgreiche Angriff deutscher Kampfflugzeuge auf La Valetta auf Malta, den der gestrige OKW.-Bericht meldet. Italien verfügt in der Straße selbst über die Inseln Pantelleria, Linosa und Lampedusa, von denen insbesondere Pantelleria zu einem sehr brauchbaren Stützpunkt ausgebaut wurde, ein insularer Gegenspieler Maltas. Sizilien selbst ist mit zahlreichen Häfen und Stützpunkten der Flotte wie der Luftwaffe eine unüberwindbare Bastion.

Unsere Karte macht im übrigen mit den strategischen Entfernungen in diesem Raum bekannt und beweist damit, daß er — angesichts der Reichweite der modernen Luftwaffe — ein unbestrittenes Herrschaftsgebiet Italiens ist.

Trauerfeier für Reichszeugmeister Büchner

Der letzte Gruß des Führers

♥ München, 17. Januar.

Auf dem Münchener Waldfriedhof wurde am Freitag der im Alter von erst 43 Jahren dahingegangene Reichszeugmeister der NSDAP, Hauptdienstleiter SA-Brigadeführer Richard Büchner, zur letzten Ruhe bestattet.

In Anwesenheit des Reichsschatzmeisters Schwarz und führender Männer der Gliederungen der Partei nahm der Stabsleiter des Reichsschatzmeisters, Hauptbefehlsleiter Saupert, in einer Ansprache Abschied von dem dahingeschiedenen Kämpfer des Führers, dessen unermüdliche Arbeit für Partei und Staat er in rühmenden Worten schilderte.

Als letzten Gruß des Führers legte Gauleiter Adolf Wagner einen großen Lorbeerkranz mit dem Namenszug Adolf Hitlers auf der Schleife am Katafalk nieder. Das Lied vom guten Kameraden und die Hymnen der Nation beendeten die Feier. Dann setzte sich die Trauerparade zum Grabe in Bewegung, bei der die Blutfahne dem Sarge vorangetragen wurde. Am Grabe selbst wurden zahlreiche Kränze niedergelegt, an der Spitze der Kranz des Führers.

Trauermusik schloß eindrucksvoll die Stunde des Abschiedes von einem kämpferischen deutschen Mann, dessen ganzes Leben der Treue und der Pflichterfüllung für Führer und Volk gewidmet war.

Zu Ehrensenatoren ernannt

Anerkennung für langjährigen Einsatz im Dienste der deutschen Sache

⊙ Wien, 17. Januar.

Im Rahmen einer Feierstunde der Wiener Universität wurden am Freitag die ehemaligen Professoren dieser Anstalt Dr. Abel, Dr. Gleispach, Dr. Hugelmann, Dr. Layer, Dr. Machatschek und Dr. Uebersberger, die von der Systemregierung wegen ihres mannhaften Eintretens für den Nationalsozialismus und den großdeutschen Gedanken seinerzeit ihres Amtes enthoben worden waren, in Anerkennung ihres Einsatzes und ihrer Haltung in schwerer Zeit zu Ehrensenatoren der Wiener Universität ernannt. Die Gelehrten wurden damit für ihren langjährigen Einsatz im Dienste der deutschen Sache würdig belohnt.

Immer wieder blöde Märchen

über die deutschen Verluste in Norwegen

♥ Berlin, 17. Januar.

Der aus Norwegen geflüchtete Minister Sunde stellte vor einigen amerikanischen Pressevertretern die Behauptung auf, daß die deutschen Verluste in Norwegen 60 000 Mann betragen hätten. Sunde stößt damit in das gleiche Horn wie der ebenfalls emigrierte Minister Koht und der jüdische Storthingpräsident Hambro, in dessen Phantasie die deutschen Verluste in Norwegen schon 67 000 Mann erreicht haben. Diese aus den Fingern gesogenen Verlustzahlen werden durch ständige Wiederholung bestimmt nicht richtiger. Das deutsche Oberkommando der Wehrmacht, dessen offene, klare und wohlabgewogene Berichte vom Kriegsschauplatz in der ganzen Welt Vertrauen genießen, hat in dem zusammenfassenden Wehrmachtsbericht vom 14. 6. 1940 die deutschen Verluste während des Norwegenfeldzuges bis ins einzelne angegeben. Sie betragen 1317 Gefallene, 2375 Vermißte und 1604 Verwundete.

Zwischenfälle auf Portorico

Brutales Auftreten der USA-Truppen

§ Newyork, 17. Januar.

Wie aus San Juan gemeldet wird, wächst auf der den Vereinigten Staaten gehörenden Insel Portorico die Erbitterung der einheimischen Bevölkerung gegen über den amerikanischen Soldaten und Matrosen, deren brutales Auftreten immer wieder zu ernsten Zwischenfällen führt. Nachdem vor kurzem sogar auf über 100 Angestellte einer Baugesellschaft geschossen worden war, fordert jetzt die Bevölkerung dringend eine Untersuchung.

Die größte auf der Insel erscheinende Zeitung „El Munda" protestiert gegen die Ausschreitungen der amerikanischen Truppen und drückt die Befürchtung aus, daß die Erbitterung gefährliche Ausmaße annehmen könne. Von unparteiischen Beobachtern wird betont, daß das anmaßende Benehmen der Soldaten zu Haßgefühlen in Südamerika gegenüber den USA führen werde.

Knut Hamsun bei Reichskommissar Terboven

◆ Oslo, 17. Januar.

Reichskommissar Terboven empfing am Mittwochnachmittag den norwegischen Schriftsteller Knut Hamsun, der sich eine lange Zeit herzlich mit dem Reichskommissar unterhielt. Der Reichskommissar lud Knut Hamsun zu einem Besuch in Deutschland ein.

Vier Kinder verbrannt

:: Newyork, 17. Januar.

Beim Brand eines Hauses in der kanadischen Provinz Quebec kamen vier Kinder im Alter von vier bis sieben Jahren ums Leben. Die Eltern und das fünfte Kind sprangen aus dem Fenster und konnten sich so retten.

Aus und für Herne

Zum Sonntag

Des Winters harte Riesenfaust liegt schwer über Flur und Wald. Ein graues Wehen über den Wipfeln der Bäume läßt jegliche Sicht verhangen, als sei selbst der Himmel eingefroren mit seinem Licht und seinem Troste.

Einsam stapfe ich durch die reine, weiße Hülle, die den Waldesboden deckt; wie ersterbend klingt hie und da eines Vögeleins Ruf, als schwebe Gottes Stimmgabel über der heiligen Stille.

Ein leises Rieseln fällt hernieder aus schwer geducktem Geäst und verhaucht silbern zu meinen Füßen. Die Waldquelle hat sich zugedeckt mit hochgebauschten weißen Kissen aus Eis und Schnee; aber wenn ich hinunterhorche, höre ich sie, tief unter der Hülle, flüstern von Hoffen, Vertrauen und vom Frühling.

Im Weiterschreiten grüßt mich ein Stückchen winterlicher Rasen unter schützend gebreitetem Buchendache. Da werden bald wieder des Lenzes Erstlinge lächeln in ihrem Kleidchen aus erdgesponnener Seide . . .

Die Raben hocken verdrossen auf dem welligen, weißen Teppich der Aecker oder heischen zänkisch Futter auf den Höfen. Der Winter ist ein strenger Mahner an die gebende Hand! Er freilich ist kalt und starr, aber auch er ist jene dämonische Macht, die stets das Böse will und dadurch das Gute schafft. Hilfe spendet das fühlende Herz Mensch und Tier. So schreckt uns nicht das eisige Zepter; wir winden um es das rosige Band der Mildtätigkeit, und so können wir frei und unbelastet uns den Freuden und den Schönheiten des Winters hingeben.

Mit diesem Gedanken, die mich begleiten, wandere ich über die Felder. Auf den leichten Schwingen der gläsernen Kälte grüßt mich der Sonntagsglocken vertraute Feierstimme. Heimat im Winter! Unsere Herzen aber weilen bei unseren Braven, die in fernen Landen aller Unbill trotzen und den Weg zum Siege bahnen.

Winzige Sternchen, gehämmert vom Meister Frost, fallen auf meine Aermel. Ein Wunder ist geschehen! Die Sonne zerriß unversehens den grauen Vorhang, und jetzt blitzt die erhabene Winterwelt und des Himmels reine Bläue spiegelt sich in ihr. Da — Rascheln in einem Zweige: ein Buchfink piept mich an um Futter, und wie zum Scherz rieselt Silberstaub auf meinen Hut . . .

Freudig geben . . .

Ein NSKOV-Mann spricht:

Es ist kalt heute zum Sammeln. Na, was tut's! Es ist fast immer kalt, wenn wir WHW-Sammler auf die Wanderschaft gehen. Das ist nun mal das Wesen des Hilfswerkes, das im Winter durchgeführt wird. Weil's kalt ist, sammeln wir ja. Damit keiner friert, damit keiner hungert in den Monaten, wo vor Kälte nichts wächst. Also, warm eingepackt und los!

Heute sind wir dran am Sammeln, unsere Organisation. Bei der nächsten Sammlung werden's andere sein und bei der übernächsten wieder andere. So geht's reihrund. Und jeder tut es freudig. Wir wissen ja alle, worum es geht, sind im Grunde ja alle ein einziger Wille: Durch zum Sieg!

Sammeln ist Kämpfen. Indem wir sammeln und dadurch den bedürftigen Volksgenossen stützen in schwerer Zeit, festigen wir unsere Volksgemeinschaft, daß wir gemeinsam ausholen können zum geballten Schlag gegen den äußeren Feind. Darum tragen auch unsere Sammler ihre Uniform, die Ausdruck des Kampfes ist. Die gleiche Haltung aber tragen auch unsere nicht uniformierten Organisationen in sich. Sei es die NS-Frauenschaft, sei es der NS-Reichskriegerbund, der Reichsbund für Leibesübungen, der NS-Lehrerbund oder ein anderer Verband, sie alle wissen: Ich kämpfe, wenn ich sammle, gegen die Not und gegen den Krieg, der um so rascher beendet ist, je stärker das Deutsche Reich dasteht.

Sammeln ist aber auch eine Kunst! Denn Sammeln erfordert Menschenkenntnis. Ich schaue mir die Leute genau an, an die ich mit meiner Bitte um eine Spende herantrete und versuche, es ihnen förmlich an der Nasenspitze abzulesen, ob sie geben werden, bereitwillig oder zögernd, oder ob ich meine Ueberzeugungskraft erproben muß. Sie sind ja nicht mehr häufig, diese Drückeberger. Ich muß es verstehen, meine Hingabe für das große Ziel, für das ich mich einsetze, dem Volksgenossen mitzuteilen. Ein sicheres und korrektes Auftreten wird mir dabei stets eine Hilfe sein.

Na, es wird auch diesmal wieder klappen! Wir wissen ja, wofür wir sammeln und geben. Ist doch alles Tun und Lassen in unserem Vaterland einem einzigen großen Sinn untergeordnet. Noch bei keiner Sammelaktion hat das deutsche Volk versagt. Es soll auch heute wieder ein großer Wurf werden. Darum ran an den ersten Volksgenossen!

Fast 1 Million Reichsmark

Das vorläufige Ergebnis des Januar-Opfersonntags im Gau Westfalen-Süd.

Einmal im jedem Monat begeht das deutsche Volk in Gedanken an die hohe Verpflichtung, die ihm die Leistungen seiner Soldaten zum Schutze der Heimat auferlegt, einen Opfersonntag, an dem jeder mit seiner Gabe ein Beispiel seines Dankes gibt. Ein Beispiel nur, da unser Dank sich nicht nur an einem Tag erschöpft, sondern am Opfersonntag nur besonders eindringlich seinen sinnbildlichen Ausdruck findet, denn es gibt keinen Dank, der soldatischen Opfern besser gerecht wird und keinen größeren Kraftquell für den Kämpfer als die Gewißheit, daß die Heimat, die er verteidigt, für die er auch sein Leben einsetzt, sich im Innern durch den Hilfs- und Opferwillen der Gemeinschaft gesund und stark erhält.

Unseren südwestfälischen Soldaten können wir sagen: Seid ohne Sorge. Die Heimat tut ihre Pflicht. Sie hat ihre Pflicht auch am ersten Opfersonntag im neuen Jahr getan. Nach den vorläufigen Feststellungen sind an diesem Opfersonntag 950 000 Reichsmark für das Kriegs-Winterhilfswerk gespendet worden. Damit ist zwar die Summe des Dezember-Opfersonntags nicht erreicht, aber die Erträge der Januar-Eintopf- und Opfersonntage sind immer etwas niedriger gewesen. Hinzu kommt, daß die Verkehrsverhältnisse eine restlose Erfassung aller Volksgenossen nicht ermöglicht. Diesen Ausfall wollen wir am Februar-Opfersonntag wettmachen und dafür sorgen, daß an diesem Tag wieder die Steigerung erreicht wird, mit der Westfalen-Süd bei jeder bisherigen Sammlung aufwarten konnte.

Heute von 18.15 bis 8.45 Uhr verdunkeln!

Neues Schuljahr – neues Ausbildungsjahr

Im laufenden Jahre wird das Schuljahr bei den Volks-, Mittel- und höheren Schulen erstmalig mit dem Beginn der Sommerferien enden und das neue Schuljahr im Frühherbst anfangen. Dadurch wird auch im Wirtschaftsleben der Ostertermin seine alte Bedeutung als Beginn des Ausbildungsverhältnisses und der Einstellung von jugendlichen Arbeitskräften verlieren.

Für den Beginn der Lehrzeit und der übrigen Ausbildungsverhältnisse, die an die Schulzeit anzuknüpfen pflegen, dürfte sich nach einem Vorschlag des „Deutschen Volkswirt" der 1. Juli empfehlen. Bei späterem Beginn des Ausbildungsjahres, etwa am 1. August, würden die umfangreichen Vorarbeiten der Arbeitsämter, der Kammern und der Betriebe in die heiße Jahreszeit fallen, wodurch die Urlaubsmöglichkeiten für viele Angestellte in der Verwaltung und der Wirtschaft beeinträchtigt würden. Allerdings müßte dann, um den aus der Schule ausscheidenden Jugendlichen vor ihrem Eintritt ins Berufsleben eine kurze Erholung zu gönnen, die Schulentlassung unter Umständen einige Wochen vorverlegt werden. Schließlich wird sich auch die Berufsschule dem neuen Rythmus des Schuljahres anzupassen haben.

Volksbühnenspiel im Reichskolonialbund

Zu ihrer ersten diesjährigen Zusammenkunft morgen im großen Saal der Gaststätte Koopmann ist es den Herner Ortsverbänden gelungen, die Volksbühne Körner, Wanne-Eickel, unter der Spielleitung von Frau Nellius zu einem Gastspiel zu gewinnen.

Von dem Gedanken ausgehend, daß in dieser großen Zeit noch nachhaltiger als sonst die Kameradschaft und Verbundenheit deutscher Menschen das Ziel der Arbeit bildet, sucht der Bund mit zeitgemäßen Mitteln den Zusammenhalt im Mitglieder- und Freundeskreis zu verstärken.

Das Volksbühnenspiel genießt die Aufmerksamkeit und den Schutz des Reiches. Es stellt einen beachtlichen und begrüßenswerten Schritt dar, den das Volk selbst zur Kunst tut. Unmittelbarer können kaum Charaktere und Rollen aufgefaßt und dargestellt werden. Die mitwirkende Volksbühne Körner hat in der Zusammenarbeit und unter der Leitung von Frau Nellius beachtliche Erfolge aufzuweisen, und der Reichskolonialbund hat das Anerbieten, am Sonntagnachmittag die Aufführung des Schauspiels „Heimat" von Sudermann darbieten zu können, dankbar aufgenommen.

Ein musikalisches Programm bestreitet der junge Geiger Umbach, der von Werner Dinkloh am Flügel begleitet wird. Die Eintrittskarten kosten nur 30 Pf. und sind in beschränktem Umfang auch an der Kasse noch erhältlich. Wir empfehlen jedoch möglichst frühzeitig zu erscheinen, da der Saal nach Beginn des Spieles (pünktlich 16 Uhr) nur in den Pausen geöffnet werden kann. Saalöffnung ist um 15 Uhr. Der Reichskolonialbund hofft, daß seine Mitglieder sich zu dieser ernsten Feierstunde freudig einfindet. Nach der Abwicklung der Vortragsfolge kameradschaftliches Beisammensein. (Siehe auch Vereinskalender.)

Besucht die große Kreisfachgruppenschau!

Die Kreisgruppen-Geflügelschau im Schützenhof im Zeichen kriegswichtiger Aufgaben.

Den Geflügelausstellungen kommt gerade in Kriegszeiten eine große Bedeutung zu. Es ist verständlich, daß im Laufe der letzten Monate viele Familien, die sich sonst nicht mit der Geflügelzucht abgegeben haben, zur Haltung von Hühnern übergegangen sind, um ihren Speisezettel auf vorteilhafte Art zu bereichern. Die Maßnahmen, die von der Regierung in den letzten Jahren getroffen worden sind, lassen eindeutig erkennen, welch hohe Bedeutung einer vermehrten Geflügelzucht beigelegt wird. Den Geflügelzuchtvereinen aber fällt im Rahmen dieser Betreuungsmaßnahmen die Aufgabe zu, auch die neuen Geflügelzüchter zu beraten und zu betreuen, ganz gleich, ob sie einem Verein angehören oder nicht, denn es ist eines der wichtigsten Gebote der Gegenwart, daß auch auf diesem Gebiet Höchstleistungen erzielt werden und man für das aufgewandte Futter auch den tatsächlichen höchsten Gegenwert erhält.

Die heimischen Geflügel-Züchtervereine haben ihre Aufgaben voll und ganz erkannt. Das ersah man schon allein aus den vielen Ausstellungen, die in den letzten Monaten im Bereich der Kreisfachgruppe Bochum-Herne durchgeführt wurden und mit einer vorbildlichen Sorgfalt aufgebaut waren. Besonderen Wert legte man in diesem Jahre auf die Ausgestaltung der Lehr- und Werbeschauen, aus denen auch der Fachmann noch manches Interessante und Nützliche erlernen konnte. Nachdem in verschiedenen Vereinen somit schon gleichsam für die große Kreisfachgruppen-

40 Jahre Herner Industrieführer

Heute sind genau 40 Jahre seit dem Tage verflossen, an dem der Fabrikdirektor Carl Leissing die Geschicke der Gewerkschaft Dorn in seine starke Hand nahm.



Nach einer gründlichen Ausbildung im kaufmännischen Berufe und erfolgreicher Tätigkeit in Köln und Siegen übernahm er — noch nicht 30 Jahre alt — die Leitung der Gewerkschaft Dorn, die am 13. Dezember 1900 als Nachfolgerin der aufgelösten Herner Schrauben- und Mutternfabrik gegründet worden war. An diese Tatsache wurden wir noch vor kurzem erinnert, als der Prokurist Severin Holstraeter von Partei und Behörden für sein 40jähriges Berufsjubiläum im gleichen Werk geehrt wurde.

Fabrikdirektor Carl Leissing übernahm also keine leichte Aufgabe, aber mit unerschütterlicher Tatkraft und festem Vertrauen auf sein Können machte er sich an die schwere Arbeit. Mit 50—60 Gefolgschaftsmitgliedern begann er, und heute darf er mit Stolz auf eine etwa zehnmal so große Gefolgschaft blicken, mit der er das Werk zu der Bedeutung geführt hat, die es heute hat. Man darf wirklich sagen, daß der Betriebsführer die Gewerkschaft Dorn mit Energie und Umsicht geleitet und seiner Gefolgschaft ein leuchtendes Vorbild treuer Pflichterfüllung gegeben hat. Dank seinem reichen Können ist diese Herner Fabrik einer der bestdurchorganisierten Betriebe der Branche geworden, der allen Anforderungen gerecht werden kann, die an ihn gestellt werden.

Der Jubilar hat seine großen Erfolge nicht zuletzt auch dem Umstande zu verdanken, daß er als Menschenführer von hohen Graden es verstanden hat, sich eine Mitarbeiterschaft heranzubilden, auf die er sich bis zum letzten verlassen kann. In allen Fragen des dienstlichen und privaten Lebens finden seine Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen bei ihm stets ein geneigtes Ohr und eine helfende Hand. Es ist daher kein Wunder, daß die Gefolgschaft mit unbegrenztem Vertrauen und hoher Wertschätzung auf ihren Betriebsführer blickt. Seine große Betriebsfamilie wird daher am heutigen Tage vollzählig zur Stelle sein, wenn der Jubilar in einem feierlichen Betriebsappell zu seinem Ehrentage die verdienten Auszeichnungen der Deutschen Arbeitsfront, die Glückwünsche vieler Stellen des öffentlichen Lebens und nicht zuletzt die der Vertreter des Betriebes entgegennimmt. Auch wir schließen uns dem großen Kreis der Gratulanten an und wünschen, daß der Jubilar noch lange Jahre an der Spitze der Gewerkschaft Dorn erfolgreich wirken und schaffen möge.

—s.

Herner Arbeiter bei Hermann Göring

Wir berichteten schon vor einigen Tagen über den Empfang rheinisch-westfälischer Bergleute beim Reichsmarschall Hermann Göring, der ihnen in feierlicher Form das Kriegsverdienstkreuz überreichte.

Unter den Geehrten befanden sich auch eine große Anzahl aus Herne und der näheren Umgebung. Wir sind heute in der Lage, unsern Lesern die Namen dieser Ausgezeichneten zur Kenntnis zu geben.

Aus der Hand des Reichsmarschalls erhielten das Kriegsverdienstkreuz

aus Herne:

Gerkens, Wilhelm, Düngelstr. 81, Hauer auf Gewerkschaft ver. Constantin der Große,
Janowitz, Walter, Glückaufstraße 10, Schmied auf Gewerkschaft ver. Constantin der Große,
Schiffmann, Wilhelm, Hoheneickstraße 11, Schalttafelwärter auf Schachtanlage Shamrock 1/2,
Schulz, Gustav, Herne-Sodingen, Kantstr. 42, Löschwagenführer auf Zeche Mont Cenis,
Strieder, Karl, Bochumer Str. 70, Kohlenhauer auf Schachtanlage Shamrock 1/2,
Uttig, Friedrich, Bruchstr. 60, Kohlenhauer auf Zeche Mont Cenis;

aus Wanne-Eickel:

Henselek, Erich, Bochumer Str. 74, Betriebsobmann auf der Schachtanlage Königsgrube,
Jemberg, Karl, Emscherstr. 136, Kohlenhauer auf Zeche Hannibal,
Kiesewetter, Ernst, Hedwigstr. 25, Lehrschießmeister auf Zeche Shamrock 3/4,
Maiwald, Josef, Friedgrasstr. 58, Hauer auf Zeche Shamrock 3/4,
Piwoda, Friedrich, Tiefenbruchstr. 28, Zimmerhauer auf Schachtanlage Pluto-Wilhelm,
Schmidt, Hermann, Zwiebelgasse 1, Hauer auf Zeche Shamrock 3/4,
Unger, Heinrich, Blockstr. 4, Vorarbeiter auf Schachtanlage Pluto-Wilhelm.

Ihnen allen sagt neben den vielen anderen Gratulanten auch der Herner Anzeiger seinen herzlichsten Glückwunsch zu der hohen Auszeichnung.

Herner Streiflichter

Herner Bergleute beim Reichsmarschall. / Schriftleiter im Kriege. / Ostern ist nicht mehr „Ostern". Rein in die Büchse!

Mit ganz besonderem Stolze können wir heute von der hohen Auszeichnung berichten, die einer Reihe von Herner Bergarbeitern zuteil geworden ist. Sie wurden vom Reichsmarschall Hermann Göring empfangen, der ihnen das Kriegsverdienstkreuz für ihre treue Arbeit an der Heimatfront überreichte.

Diese hohe Auszeichnung beweist wieder einmal schlagend den Gegensatz des nationalsozialistischen Geistes zu der Auffassung früherer Zeiten. Mit Unbehagen erinnern wir uns noch an jene Tage, da der „Heimkrieger" zu einer Art komischer Figur geworden war. Mangelnde Organisation ließ es zu, daß gerissene Leute sich vom Dienste mit der Waffe drückten, um hinter der Front ein beschauliches Leben zu führen, während der Soldat an der Front seine ganze Kraft auch für diese Existenzen einsetzen mußte.

Heute ist das grundlegend anders geworden. Weitaus die meisten von uns, die wir in der Heimat verbleiben mußten, wünschen uns nichts mehr, als mit der Waffe Dienst für Führer und Volk tun zu dürfen. Nun kann leider nicht jeder Soldat sein, es muß auch Menschen geben, die ihm die Waffen schmieden und die seine Heimat im Innern in Ordnung halten. Der Nationalsozialismus hat von vornherein mit aller Schärfe gegen die Auffassung Stellung genommen, als seien dies Menschen minderen Wertes. Er hat deutlich neben den Frontsoldaten der äußeren den der inneren Front gestellt, die beide aufeinander angewiesen sind und sich gegenseitig ergänzen. Daß es sich hier nicht um leere Redensarten handelt, sondern daß die Führung auch hier den Gedanken bis zum Ende gedacht hat, beweist die sich fast täglich mehrende Zahl der Männer und Frauen, die mit dem Kriegsverdienstkreuz, dem „Eisernen Kreuz des Kampfes in der Heimat" ausgezeichnet werden.

Wir Herner sind stolz darauf, daß auch Bürger unserer Stadt zu den Geehrten zählen, und wenn wir einmal nach errungenem Siege unseren tapferen Soldaten für ihr Opfer danken, dann werden auch die Soldaten der Heimatfront dabei nicht vergessen werden.

*

„Darüber sollten wir ruhig einmal schreiben, wenn wir uns auch sonst nicht an die Oeffentlichkeit zu drängen pflegen."

Also sprach in seinem gemütlichen Krefelder Tonfall Karl Bode, der als Bezirksgruppenleiter die Schriftleiter unseres Bezirkes in echt kameradschaftlicher Weise betreut.

In der Tat, warum soll man nicht einmal von sich selbst reden? Insonderheit wenn ein so netter Anlaß vorliegt, wie diesmal.

Etwa ein Drittel der Schriftleiter unseres Bezirkes haben in diesem Kriege die Feder mit dem Schwert vertauscht. Teilweise sind sie in Propagandakompanien eingesetzt, andere dienen in allen möglichen Formationen des Heeres, der Luftwaffe und der Kriegsmarine.

Die meisten von ihnen sind verheiratet und haben Familie. Wie überall, so betrachtete auch die Bezirksgruppe es als ihre Ehrenpflicht, sich um die daheimgebliebenen Familien ihrer Kameraden zu kümmern. Die Frau des Schriftleiters ist vielleicht mehr als jede andere mit der Arbeit ihres Mannes verwachsen, da unsere Aufgabe und unser hohes Amt nicht nur den ganzen Mann, sondern noch einiges mehr erfordert. Die Frauen begrüßen es daher ganz besonders, wenn sie wieder einmal mit den Arbeitskameraden ihrer Männer zusammen sein können und über den Beruf auf dem laufenden bleiben.

So hatte Karl Bode die Frauen der einberufenen Schriftleiter gemeinsam mit den in der Heimat verbliebenen Kameraden zu gemütlicher Runde um sich versammelt. Recht nett stellte er den Zweck dieser freundlichen Uebung heraus. Daß es ihm dazu noch gelungen war, den „hochkünstlerischen Teil" des Januar-Gaukabaretts zur Ausgestaltung des Beisammenseins zu gewinnen, war eine durchaus angenehme Beigabe. Sabine Peters, die liebreizende Märchentante, Cläre Frühling, die begnadete Sängerin, Fritz Kieselbach, der wundervolle Pianist, und nicht zuletzt Walter Mosterts wußten auch in diesem intimen Kreis eine Atmosphäre von Frohsinn und heiterer Beschwingtheit um sich zu verbreiten, die besonders unsere Soldatenfrauen wohltuend in den etwas einsamen Alltag begleitet hat.

Solche Zusammenkünfte sind eine gute Gelegenheit, auch unter sich über die Erfahrungen des täglichen Berufslebens zu sprechen. Wenn, wie gesagt, ein Drittel der Berufskameraden unseres Bezirks bei der Wehrmacht steht, so ist es auch bei uns nicht anders als in sonstigen Berufen: der Rest muß „einen Zacken mehr drauf" tun, denn die gerade im Kriege so wichtige Pressearbeit darf unter keinen Umständen leiden. Naturnotwendig bleiben auch die kleinen Sorgen und Unannehmlichkeiten des Alltages auf diesen wenigen etwas heftiger hängen.

*

Und da wir gerade dabei sind, verzeihe man dem Chronisten die „warme Lanze", die er so ganz nebenbei für seinen Beruf zu brechen sich genötigt sieht. Rund 90 Prozent aller deutschen Zeitungen gehört zur Gattung der „kleinen" und „mittleren" Zeitungen. Das bedeutet leider in den Augen mancher Volksgenossen so etwas wie ein abfälliges Werturteil. Und doch ist nichts falscher als das. Verantwortliche Männer der politischen Führung wissen um die Wichtigkeit gerade der kleinen Zeitung mit ihrer engen Verbundenheit zur Heimat und zum Leser.

Auf der Heimatarbeit gründet sich letzten Endes das Verstehen für das große Vaterland, denn dem einfachen Manne werden die großen Zusammenhänge um so klarer, je eindringlicher er ihre Auswirkung in dem kleinen Kreise seiner Heimat erlebt. Dazu ist gerade die kleine und mittlere Zeitung eine unentbehrliche Mittlerin geworden. Das wußte auch die Staatsführung, als sie nach der Machtübernahme die kleinen und mittleren Zeitungen bestehen ließ. Zwar hatten viele abweichende politische Meinungen vertreten (indeß, wer könnte von sich sagen, daß er immer so gedacht hätte wie heute?), aber eine strenge Auslese unter den Schriftleitern und ihre Erhebung zu Trägern eines öffentlichen Amtes, das sie der Staatsführung unmittelbar verantwortlich macht, bewirkte, daß alle deutschen Zeitungen staatspolitische Werkzeuge von starker Wirkung wurden, wofür ihnen die Anerkennung der in Staat und Volk führenden Männer mehr als einmal in aller Oeffentlichkeit ausgesprochen wurde.

Diese Wandlung ist leider noch nicht allen Volkskreisen in wünschenswertem Maße klar geworden. Immer noch spukt z. B. bei manchen Menschen die Vorstellung von jenem Tausendsasa, für den der Jude Egon Erwin Kisch den zum Schimpfwort gewordenen Ausdruck des „rasenden Reporters" geprägt hat. Man kann gelegentlich wohl noch einmal diese Bezeichnung an den Biertischen von kleinen Klübchen hören, wenn ein Zeitungsbericht nicht nach ihrem Geschmack ausgefallen ist. Das ist jedoch nicht tragisch zu nehmen, höchstens kann man wünschen, daß man sich auch in diesen Kreisen eingehender mit dem Wesen der Pressearbeit, nicht zuletzt unter den schwierigen Verhältnissen des Krieges, vertraut macht. Anderseits wissen gerade unsere Vereine, die es in der Hand haben, die älteren Jahrgänge mit ihrem Heimatblatt zu pflegen, und die das auch in immer weiterem Maße tun, seine Wirkung zu schätzen. Sie geben oft rührende Beweise ihrer Anhänglichkeit und des guten Willens zur Zusammenarbeit. Der Schriftleiter, den sie in all ihren vielen Sorgen und Nöten als wahren Freund kennengelernt haben, dankt es ihnen und allen seinen Lesern dadurch, daß er sein Blatt jeden Tag von neuem so gestaltet, wie es die Größe der Zeit verlangt.

*

Der Reichsminister Rust erfreut sich in diesen Tagen vermutlich zweier heftig klingender Ohren, denn kaum je ist eine Verordnung im Schulwesen so von allen Seiten besprochen und beleuchtet worden, wie jene über die Verlegung des Schuljahres.

Die J-Männchen freuen sich, daß sie sich noch einige Wochen länger ihrer unbeschwerten Freiheit erfreuen dürfen. Die Schüler, die bezüglich ihrer Leistungen ein nicht ganz reines Gewissen haben, sind von der neuen Galgenfrist bis zum Versetzungszeugnis direkt begeistert. Weniger sind es natürlich die guten Schüler, die nun noch einige Wochen „vergeblich" die gleiche Klassenbank drücken müssen.

Im großen und ganzen sind die Schüler mit der Neuregelung einverstanden, schon weil es mal wieder etwas neues ist, und die Jugend liebt nun mal die Veränderung, wie wir uns aus unsern eigenen Vorlagen dunkel erinnern.

Kommt man in einen Kreis von Erziehern, so merkt man erst, daß die Geschichte auch eine sehr ernsthafte, man möchte beinahe sagen, wissenschaftliche Seite hat. Man ist eben selbst im vorgerückten Alter der Schule gegenüber gewissermaßen Schüler geblieben und sehr geneigt, alles aus der Schülerperspektive zu betrachten.

Gerät man in eine Aussprache, die Lehrer über die neue Verordnung pflegen, dann gibt man es bald auf, seine Ansicht kund zu tun. Man wird unwillkürlich wieder auf die Schulbank gedrückt und hört staunend, was so eine Neuerung doch auf sich haben kann. Man glaubt gar nicht, von wievielen Gesichtspunkten aus man die Sache betrachten muß, will man sie richtig begreifen und ihre Folgen recht erkennen. Da paßt wahrlich der alte Ausspruch: „Der Laie wundert sich".

Was ich von all den vielen Fachfragen begriffen habe, ist nur eines, nämlich daß die neue Verordnung von den Lehrern zunächst einmal eine gründliche Umstellung und einen Haufen Arbeit verlangt. Die Erzieherschaft hat nur die eine Hoffnung, daß sie dabei sowohl bei den Kindern, wie aber auch ganz besonders bei den Eltern das notwendige Verständnis findet.

Ein Wunsch, der hiermit gern der Oeffentlichkeit unterbreitet sei.

*

Zum guten Schluß sei auch an dieser Stelle der Gaustraßensammlung gedacht, die heute und morgen stattfindet. Bedenken wir dabei vor allen Dingen, daß Kriegsopfer und alte Krieger die Hauptträger der Sammlung sind. Sie haben schon im Weltkrieg ihre Einsatzbereitschaft für Volk und Vaterland bewiesen, und nun tun sie wieder freudig ihre Pflicht. Es sieht nicht gut aus, wenn man solch einen Veteranen vergeblich bitten läßt, und die Dankbarkeit erfordert, daß man den Soldaten des Weltkrieges zu einem Rekordergebnis ihrer Sammlung verhilft. Was Herne anbetrifft, wollen wir jedenfalls mit allen Kräften danach streben. Also hinein mit den Geldern in die roten Büchsen!

—m

schau gerüstet war, tritt die Kreisfachgruppe am Sonnabend und Sonntag im Bochumer Schützenhof mit einer großangelegten Ausstellung an die Oeffentlichkeit, an der alle Vereine ihres Bereichs beteiligt sind. Rund 800 der edelsten und schönsten Tiere, von denen einige schon auf vorhergehenden Ausstellungen höchste Auszeichnungen erringen konnten, werden in dieser großen Schau zu sehen sein. Eine Reihe namhafter Züchter ist zur Bewertung der Tiere aufgeboten worden. Ebenso reichhaltig wird auch die angegliederte Lehrschau sein, in welcher die Züchter selbstverfertigte Zuchtgeräte ausstellen können, von denen die besten ebenfalls mit einem Preis bedacht werden. Die Ausstellung wird ganz im Zeichen der großen kriegswichtigen Aufgaben stehen, die den Züchtern in der Gegenwart gestellt sind. Ein Besuch dieser Schau ist daher allen Geflügelzüchtern und -haltern dringend zu empfehlen, aber auch diejenigen Kreise, die sich nicht mit der Geflügelzucht befassen, werden auf der Ausstellung, die gewissermaßen ein Gesamtbild von dem Stand der Geflügelzucht im Bereich der Kreisfachgruppe Bochum-Herne vermitteln wird, manches Nützliche lernen können.

Bordorchester „Wilhelm Gustloff" kommt!

Morgen, Sonntag, um 16 Uhr, wird es in einem Gastspiel bei Borgmann, Herne-Sodingen, zum ersten Male spielen. Diese Ankündigung wird sicherlich viel Freude hervorrufen. Sind es doch nicht wenige Schaffende, die bereits mit diesem schönen Schiff eine Urlaubsreise unternommen haben und daher das ausgezeichnete Bordorchester schätzen lernten. Kapellmeister Weißenborn hat zusammen mit dem Ansager Horst Braun aus Hamburg ein buntes Programm von zwei Stunden Dauer zusammengestellt. Während im ersten Teil gute Unterhaltungsmusik geboten wird, bringt der zweite Teil eine Parade der Solisten. Das abwechslungsreiche Programm bringt auch tänzerische Einlagen und Darbietungen eines Tänzerpaares und einer Akkordionspielerin. Eintrittskarten sind in der Verkaufsstelle in Herne, Bahnhofstraße 45, beim Wirt Borgmann, in der Buchhandlung Flunkert und beim Vertrauensrat der Zeche Mont Cenis zu haben.

Aus der Bewegung

Aus der NSKOV.

Die Kameraden werden gebeten, die Sammelbüchsen für die Gaustraßensammlung auf der Geschäftsstelle abzuholen. Jeder muß bei dieser wichtigen Aufgabe seine Pflicht tun.

Mehr Garn für Angorakaninchenzüchter

Bisher konnte jeder Züchter von Angorakaninchen 250 Gramm Angorakaninwolle im Jahr selbst verspinnen oder bei einer zugelassenen Lohnspinnerei verspinnen lassen. Bald stellte sich jedoch heraus, daß das Verspinnen dieser kleinen Mengen auf den Maschinen der Spinnereien nur schwer durchzuführen war bzw. daß das Selbstverspinnen oft zu einer Verschlenderung des wertvollen Materials führte.

Deshalb ist jetzt in einer neuen Anordnung des Reichsbeauftragten für Wolle das Selbstverspinnen, das Verspinnenlassen im Lohn, der Umtausch gegen Fertigware sowie jede andere Be- und Verarbeitung verboten worden. Die angefallene Angorakaninwolle ist also künftig ohne Freigrenze für den eigenen Bedarf an die Reichswollverwertungs-G. m. b. H., Abteilung Angorakaninwolle, abzuliefern. Dafür erhält der Züchter den vorgeschriebenen Preis und gleichzeitig erhält er ein Bezugsrecht zum Erwerb von Angorakaninmischgarn. Dieses Bezugsrecht entspricht einem Fünftel des Wertes der abgelieferten Angorakaninwolle. Es darf jedoch den Wert von RM. 150,— im Jahre nicht übersteigen. Da der Preis von einem Kilogramm Angorakaninmischgarn auf RM. 50,— ausschließlich Porto und Verpackung festgesetzt worden ist, kann der Züchter also bei entsprechender Ablieferung bis zu 3 Kilogramm Mischgarn beziehen, während er bisher unabhängig von seiner Ablieferung nur 250 Kilogramm reine Wolle zurückbehalten konnte.

Jahresversammlung im Schützenbund Herne-Mark

Der Schützenbund Herne-Mark hielt am Sonntag seine diesjährige Generalversammlung ab. Der Vereinsführer gedachte der verstorbenen Mitglieder Erkönig Joh. Schramm, Pzolla und Höltmann. Im verflossenen Jahr bestritt der Verein das Opferschießen und das Vergleichsschießen zwischen den drei Vereinen Wildschütz, Freischütz und Herne-Mark mit gutem Erfolg. Als Vereinsführer wurde Walter Voß wiedergewählt und berief folgende Mitglieder in den Beirat: Stellv. Vereinsführer Hermann Preßler, 1. Kassierer Peter Bojago, 1. Schriftführer Friedrich Nähle, 2. Schriftführer und Pressewart Karlheinz Nähle jun., Dietwart Johann Doppel, Revisoren Friedrich Thom und Heinrich Weiser, Aeltestenrat Walter Voß, Peter Marx und Wilhelm Metschen, Bote Kulczewitz, Standkassierer Peter Hackert, Schießwart Otto Zenker. Ein Erinnerungsschießen um den vom verstorbenen Schützenkönig Johann I. gestifteten Orden soll demnächst stattfinden. In der Preisverteilung wurden die Preise für das Jahresschießen verteilt. Scharfschützenklasse: 1. Vereinsführer Walter Voß, 2. Friedrich Thom, 3. Schützenkönig Emil Schneiderheinze. Erste Klasse: 1. Kurt Pampel, 2. Fritz Meier, 3. Hermann Preßler. In der zweiten Klasse wurde Erster Josef Pawelzik. Schütze Ernst Rauh erhielt die goldene und Schütze Peter Bojago die silberne Eichel. Schütze Emil Piontek, der schon die goldene Eichel besitzt, bekam eine Urkunde. Der Vereinsführer schloß die Versammlung mit einem kräftigen Sieg-Heil auf den Führer.

*

★ **Silbernes Dienstjubiläum.** Der Pg. Ernst Sellenriek, Schadeburgstraße 55, der sich bei der Wehrmacht befindet, konnte gestern sein 25jähriges Arbeitsjubiläum bei den Stadtwerken Herne begehen. Dem Jubilar, der zur Zeit auf Urlaub in Herne weilt, wurden reichliche Ehrungen von allen Seiten zuteil.

★ **Hohes Alter.** Der Schreinermeister Johann Buschmann, Herne-Börnig, Kirchstraße 75, feiert am morgigen Sonntag seinen 77. Geburtstag. Herzl. Glückwunsch!

★ **Schäden auf dem Wege zum Luftschutzraum.** Es wurde hierher mitgeteilt, daß Versorgungsämter für Schäden, die aus Anlaß eines Fliegeralarms auf dem Wege in den Luftschutzraum und zurück entstanden sind (z. B. unverschuldeter Sturz auf der Treppe), eine Versorgung nach der Personenschäden-Verordnung abgelehnt haben. Nach den getroffenen Feststellungen ist das falsch, da auch für diese Schäden, soweit sie nicht vorsätzlich von den Betreffenden herbeigeführt wurden, eine Versorgung nach der Personenschäden-Verordnung zusteht. Das OKW., Abteilung Reichsversicherung, hat am 1. Oktober 1940 unter Aktenzeichen 1582/40 die Versorgungsämter entsprechend verständigt.

★ **Blumengeschäfte sonntags geschlossen.** Ab morgen sind die Herner Blumengeschäfte an Sonntagen wieder geschlossen. Schon im vergangenen Sommer war diese Regelung mit gutem Erfolge durchgeführt worden. Es ist zu begrüßen, daß auch in diesem Berufszweig der allgemeine Sonntagsladenschluß durchgeführt wird und Betriebsführer und Gefolgschaft den Sonntag unbeschwert von Berufsarbeit und Berufssorgen verleben können.

★ **428,77 RM. in einer roten Sammelbüchse.** Auf dem Standesamt einer sauerländischen Stadt befindet sich eine Sammelbüchse der NSV, auf die der Standesbeamte nach jeder Trauung empfehlend hinweist. Eine Trauung und nachfolgendes Hochzeitsfest, mag es auch in der Kriegszeit gewöhnlich im beschränkten Rahmen stattfinden, ist für die Brautleute und für die Angehörigen doch ein Anlaß, den man mit einer Spende verbinden kann. In vier Monaten wurden dadurch 428,77 RM. gespendet, die der Standesbeamte der NSV übergeben konnte.

★ **1 649 929 Ehestandsdarlehen.** Seit Einführung des Gesetzes zur Förderung der Eheschließungen wurden bis September 1940 insgesamt 1 649 929 Ehestandsdarlehen ausgezahlt und 1 592 950 Darlehnsviertel für lebend geborene Kinder erlassen.

★ **Preisauszeichnungspflicht beginnt am 1. Februar.** Die Pflicht zur Preisauszeichnung im Schaufenster und in den Läden galt bisher nur für bestimmte Fachzweige, vor allem für eine Reihe von Lebensmitteln. Durch die Neufassung des Preisauszeichnungsrechts trifft jetzt einen viel größeren Kreis von Geschäften die gleiche Verpflichtung. Alle Kaufleute, vor allem aber die neu zur Preisauszeichnung herangezogenen, müssen sich deshalb nachdrücklich mit den jetzt geltenden Bestimmungen beschäftigen. Als endgültiger Termin für den Beginn der Preisauszeichnungspflicht ist der 1. Februar 1941 festgelegt worden. Die Vorbereitungen in den Betrieben müssen also unverzüglich in Angriff genommen werden, damit nach dem 1. Februar keine Schwierigkeiten entstehen.

★ **Mehr alkoholfreie Getränke.** Nach dem Jahresbericht der Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe ist im vergangenen Jahre der Umsatz der Gaststätten an alkoholfreien Getränken gestiegen. Sowohl der Absatz von Mineralwasser, künstlichen Wässern und Limonaden als auch von Fruchtsäften hat sich erhöht. Einer Steigerung des Umsatzes von Süßmosten stand die verhältnismäßig geringe Obsternte 1939 und 1940 entgegen. Der Bierumsatz hat im vergangenen Jahre sehr geschwankt. Zunächst ging er etwas zurück, die Senkung des Stammwürzegehaltes brachte einen weiteren Rückgang. Nach Aufhebung der Senkung des Stammwürzegehaltes hat der Umsatz wieder zugenommen und sich seit Herbst 1940 auf der Höhe des Vorjahres gehalten. Der Weinkonsum nahm in allen Gaststätten zu, ebenso der Spirituosenabsatz. Der Kriegszuschlag hat den Umsatz nicht beeinflußt.

★ **Professor-Dahlke-Trio, Berlin.** Das rühmlichst bekannte Dahlke-Trio: Prof. Julius Dahlke (Klavier), Prof. Alfred Richter (Klarinette), Prof. Walter Schulz (Violincello), wurde für den 2. Februar nach Herne verpflichtet, wo es die Meisterwerke der großen deutschen Komponisten L. v. Beethoven, W. A. Mozart, J. Handn, Fr. Schubert usw. vermitteln wird. Es spielt alle Trios in der Orginalbesetzung. Eintrittskarten sind erhältlich in der KdF-Verkaufsstelle Herne, Bahnhofstraße 45, sowie bei den Betriebswarten.

★ **Unglücksfall mit tödlichem Ausgang.** Der auf einer hiesigen Schachtanlage beschäftigte Kohlenhauer Thomas Schmielarz verunglückte in der Grube beim Arbeiten mit dem Abbauhammer dadurch tödlich, daß sich eine größere Lage Kohle löste und den Verunglückten unter sich begrub. Er war sofort tot. Der Verunglückte ist 49 Jahre alt, verheiratet und hat zwei unmündige Kinder.

★ **Unfälle auf der Straße.** Das Kind der Eheleute K. C. von der Nordstraße erlitt gestern beim Fallen auf der Straße eine Beinverletzung. Es mußte in das Ev. Krankenhaus gebracht werden. — Demselben Schicksal verfiel gestern der Arbeiter L. aus dem Stadtteil Sodingen. Auch er erlitt beim Fallen auf der Straße eine Beinverletzung und wurde in das gleiche Krankenhaus gebracht.

★ **Wem gehört der Mantel?** Am Mittwoch zwischen 12 und 13 Uhr wurde einer Wohnungsinhaberin der Franz-Seldte-Straße von einem Soldaten ein Damenmantel in einer Tüte verpackt mit dem Bemerken übergeben, daß der Mantel gegen 16 Uhr wieder abgeholt würde. Der Soldat hat den Mantel aber bis heute noch nicht abgeholt. Da vermutet wird, daß der Mantel gestohlen ist, wird die Geschädigte gebeten, bei der Kriminalpolizei in Herne, Zimmer 213, vorstellig zu werden.

★ **Bubenhände.** Vor längerer Zeit wurden an dem Fernsprechhäuschen auf der Bahnhofstraße neben der Bonifatiuskirche drei Drahtglasscheiben zertrümmert. Wer hat Personen beobachtet? Mitteilungen erbittet die Kriminalpolizei in Herne, Zimmer 215 oder 213.

„Operette" — Willy Forsts Glanzleistung



P 19 Foto: Wien-Film Tobis

Erste Probe zur „Fledermaus". Aus dem Forst-Film „Operette" in der Lichtburg.

Die Welt des Theaters ist immer ein packender Filmstoff, wenn man ihn recht darzustellen weiß. Die Zahl der Filme, die sich ihre Vorwürfe hinter den Kulissen der unterschiedlichsten Art suchten, ist Legion. Man kann nicht behaupten, daß sie ausnahmslos gelungen wären. Vielfach sind sie im guten Willen stecken geblieben und an irgendwelchen Unzulänglichkeiten gescheitert.

Willy Forst hat sich ein eigenes Rezept ausgedacht, um diesem vielseitigen, aber auch so schwierigen Problem nahe zu kommen. Gleich wie er seinen Franz Jauner sagen läßt: „Beim Theater muß man das Geld zum Fenster hinauswerfen, dann kommt es zur Tür wieder herein", so hat er selbst in diesem Film danach gehandelt. An einer geradezu erdrückenden Fülle von fast revuemäßig ausgestatteten Bilderfolgen zeigt er uns die Geburt der klassischen Operette, jenen Schnitt im Wiener Theaterleben, als der geniale Franz Jauner die muffige vormärzliche Tradition in seiner sieghaft-frischen Art erfolgreich bricht und der klassischen Operette jenen Geist einhaucht, der ihren größten Schöpfern gemäß ist: jenen unnachahmlichen graziösen, liebenswürdigen Stil, der seither mit dem Namen Wien aufs engste verknüpft ist.

In der Tat, das wechselvolle Schicksal des Wiener Operettenkönigs Franz Jauner mit seinem Auf und Ab ist wie nichts anderes geeignet, beispielhaft in den wahren Geist der klassischen Operette einzuführen, hat doch das Leben Jauners selbst einen operettenhaften Verlauf genommen. Willy Forst läßt die geschichtlichen Tatsachen mit wenigen Ausnahmen bestehen, er streicht lediglich das Ende des Theaterkönigs, das im Film etwas glückhafter ausgeht als in der Wirklichkeit. In diesen Lebensablauf verwebt er die wertvollsten Perlen der Wiener klassischen Operette mit ihren Komponisten Strauß, Suppé und Millöcker, daneben die prägnantesten Darstellergestalten der damaligen Zeit, die Marie Geistinger und Alexander Girardi. Man lernt diese Komponisten in ihren besten Werken und die Darsteller in ihren besten Rollen kennen, daneben das so reizvolle Wiener Theaterleben der 70er Jahre mit all seiner schillernden Vielseitigkeit.

Hat Willy Forst rein regiemäßig hier eine Meisterleistung vollbracht, so weiß er für seine Filme auch immer wieder neue Darsteller zu entdecken, die sich schnell ins Herz des Filmpublikums hineinzuspielen pflegen. So hat er eigens für die „Operette" die Hauptdarstellerin Maria Holst entdeckt, eine „Burgschauspielerin" reinster Klasse, die der Gestalt der Marie Geistinger glutvolles Leben einhaucht. Auch ihre Gegenspielerin Dora Komar ist eine Entdeckung Forsts, die hier zum ersten Male in einer größeren Rolle auf der Leinwand erscheint. Beide hat er zu einem beispiellosen Erfolg geführt. Auch er selbst als Franz Jauner vollbringt eine schauspielerische Meisterleistung, die nicht unwesentlich zum Erfolg des Films beiträgt. Von den übrigen Darstellern seien genannt Siegfried Breuer als Fürst Hohenberg, Paul Hörbiger als Alexander Girardi (Hörbiger ist übrigens letzthin, genau wie es der Traum des Vorbildes seiner Rolle war, unter die Burgschauspieler gegangen!), Leo Slezak als Franz von Suppé, Gustav Waldau als Ferdinand, Curt Jürgens als Karl Millöcker und Edmund Schellhammer als Johann Strauß. Das Buch schrieb Willy Forst gemeinsam mit Axel Eggebrecht, an der Kamera stand Hans Schneeberger, und Willy Schmidt-Gentner schrieb mit einer virtuosen Einfühlung eine ganz glänzende Musik, die einen straffen, aber doch überaus reichen Querschnitt durch die Höhepunkte der klassischen Operette darstellt.

Alles in allem ein Film, der seinen Weg machen und den wohl jeder mit Genuß und doch mit reichem Gewinn sich ansehen wird.

Heinz Lubbers.

*

„Im Schatten des Berges"

Ein neuer Bergfilm mit Attilla Hörbiger in der Schauburg.

Wen hätte nicht schon mal in seinem Leben die Sehnsucht nach der herrlichen Alpenwelt mit ihren leuchtenden Firnen, ihnen himmelanstrebenden Bergen mit Edelweiß, Enzian und Alpenrosen, ihren bläulich schimmernden Seen gepackt?! Wer könnte eine Fahrt vergessen auf dem waldumkränzten Chiemsee oder auf dem berühmten Königssee mit seinem siebenfachen Echo?! Wem wurde nicht ein Besuch der mit verschwenderischer Pracht erbauten bayrischen Königsschlösser zu einem unvergeßlichen Erlebnis?! Und wie die Natur, so auch ihre Menschen: Stark, frei, verwurzelt! Was wunder, daß so viel Schönes und Seltenes in Dichtung, Lied und Bild festgehalten wurde.

Nachdem bereits die Filme: „Der Edelweißkönig", „Der Berg ruft" u. a. m. viele tausend Besucher in den geheimnisvollen Zauber der Alpenwelt einführte, reiht sich der Bavaria-Film: „Im Schatten des Berges", würdig an. Alois J. Lippel, der bekannte Autor der erfolgreichen Bühnenwerke: „Die Pfingstorgel" und der „Der Engel mit dem Saitenspiel" inszenierte dieses packende, dramatische Schauspiel von Abenteuer, Liebe und Schicksal aus der Bergwelt.

Die Handlung führt in das Zugspitzgebiet und das Berchtesgadener Land. In Heiligengeist rufen die Kirchenglocken die Mitglieder der Bergwacht zum Einsatz und zum Ausrücken. Menschen in Bergnot — da muß geholfen werden! Die Männer, die sich um ihren Führer, den Lehrer Andreas Eichwalder, scharen, wissen um die Gefahren, die ihnen bevorstehen. Auch die Frauen wissen davon, ihre Herzen schlagen in Sorge um die Abmarschierenden. Bei der schwierigen Bergung stürzt einer der Männer ab. Obwohl sein Tod die Kameraden bis ins Innerste trifft, können sie sich nicht aufhalten lassen, sie gehen ihrer Pflicht weiter nach. Mit den beiden Geretteten und dem Toten kommt die Bergwacht zurück. Der Führer der Bergwacht, Andreas Eichwalder, liebt Margret, die Schwägerin des Abgestürzten. Aber Margret, noch ganz unter dem Eindruck des Unglücks glaubt, eine Ehe mit einem Mann, der als Mitglied der Bergwacht dauernd in Lebensgefahr schwebt, nicht ertragen zu können. Sie stellt ihn vor die Wahl: „Die Bergwacht oder ich — ?" Andreas kann ihr das verlangte Versprechen nicht geben. Erst als sie, dem Rat des leichtsinnigen Bildschnitzers folgend, das Dorf verlassen und in die Stadt gehen will, gibt er ihr nach. Die Kameraden können das Verhalten ihres Führers nicht verstehen. Sie meiden ihn und nehmen nicht an seiner Hochzeit teil. Als Andreas sie stellt und wegen ihres Verhaltens befragt, erhält er keine Antwort. Aber er fühlt, sie halten ihn für einen Feigling. Als ihm einmal der Bildschnitzer gedankenlos zuruft, er solle, wenn er Mut habe, doch die Teufelswand besteigen, will er die bisher noch nicht bezwungene Wand des Geisterkopfes allein angehen. Während er den Aufstieg wagt, erkennt Margret, daß sie ihm und der Bergwacht Unrecht getan hat. Sie weiß, daß sie Andreas zukünftig nicht mehr von der Erfüllung der Pflicht zurückhalten darf. In ihrer Angst um sein Leben findet sie den Weg zu seinen früheren Kameraden und bittet sie, ihm zu helfen. Mittlerweile hat Andreas den Gipfel bezwungen und den Abstieg begonnen. Die Männer der Bergwacht sind ihm entgegengekommen und nehmen ihn in ihre Mitte. Sie wissen: Er gehört wieder zu ihnen, und auch seine Frau wird zukünftig zu ihnen stehen.

Als Hauptdarsteller dieses Films von Mensch, Gefahr und Natur wirkten Attila Hörbiger (Andreas Eichwalder), Hansi Knotek (Margret Brändl) und Viktoria von Ballasko (Veronika Zumtobel) mit, außerdem sahen wir Franziska Kinz, Winnie Markus, Richard Häußler, Eduard Köck u. a. F. L.

*

Gloria: Herz ohne Heimat

Wer vermöchte den ganzen Inhalt des süßen Wortes „Heimat" zu erfassen, dessen Klang so viel Freude und Erinnerung, aber auch manchmal bitteren Schmerz und herbe Enttäuschung auslöst. Beides war Dichtern und Sängern Anlaß genug, um es in Wort und Lied festzuhalten.

Der Film „Herz ohne Heimat" nach dem Roman „Die beiden Diersberg" von Renate Uhl veranschaulicht unter Otto Lonnekogels Spielleitung in ergreifenden Bildern das Spiel des jungen Lebemannes Alexander Diersberg mit dem Herzen der Musikstudentin Verena Wieland. In dem Augenblick aber, wo er glaubt, aus frivolem Spiel nun Ernst machen zu müssen, erkennt er, daß das Herz der Geliebten, das diese ihm einst rückhaltlos gab, bei einem anderen inzwischen seine Heimat gefunden hat.

Als Hauptdarsteller sichern Albrecht Schoenhals (Dr. Diersberg) und Anneliese Uhlig (Verene Wieland) dem Filmgeschehen einen vollen Erfolg.

*

Apollo: Irrtum des Herzens

Das Schicksal einer in ihrer großen Liebe und in der Sehnsucht nach Mutterglück enttäuschten Frau, die über sich selbst hinauswuchs und nun in schwer errungener herzhafter Menschlichkeit in ihrer Umgebung nicht nur kranke Kinder betreut, sondern auch Irrtümer verhütet und Liebesangelegenheiten in die richtigen Bahnen lenkt. Käthe Dorsch füllt ein sehr wesentliches Stück des Films mit ihrer seelischen Kraft und überlegen starken Darstellung aus. Neben ihr Paul Hartmann, Leni Marenbach, Hans Söhnker.

*

Alhambra: Ein Leben lang

Ein Film, den man nie vergißt! Selten sind die Urteile über ein Werk wohl so einig gewesen, wie in diesem Falle. Paula Wessely hat in „Ein Leben lang" wohl die Rolle ihres Lebens gespielt, ja, man kann sagen, der ganze Film ist eigentlich nur die Wessely. Sie ist ganz Frau, sei es nun im Glück, sei es im tiefen Leid. Und immer ist sie die gute Kameradin des Mannes, dem sie sich „ein Leben lang" weiht. Den Film muß man gesehen haben.

*

Die Deutsche Wochenschau

Die neue Deutsche Wochenschau, die heute erscheint, bringt einen Originalbericht vom Kampf deutscher Kreuzer, die auf dem Ozean Handelskrieg gegen Endland führen. Man erlebt das Auslaufen eines solchen Kreuzers aus einem deutschen Hafen, fährt mit diesem hinaus auf den Atlantik und wird schließlich Zeuge eines Gefechts auf hoher See. Der Kreuzer ist auf einen Geleitzug gestoßen, der von schweren Einheiten der englischen Kriegsmarine begleitet wird. Es gelang dem Filmberichter Paul Schmökel die Versenkung zweier bewaffneter englischer Handelsdampfer zu drehen. Weitere besonders wirkungsvolle Bilder lieferten für diese Wochenschau Alfred Bothas (PK), Anton Hafner und Hans-Eberhard Winterfeldt (PK). Ferner sehen wir noch: Gefallenen-Gedenkfeier in Tokio. Japanischer Bombenangriff auf chinesische Stellungen am Yantse. Einführung des neuen Präsidenten von Mexiko. In der Zentralstelle [illegible] Kriegsgefangene in Genf. Zum 48. Geburtstag des Reichsmarschalls Hermann Göring. Berufserziehungswerk der DAF im Elsaß und in Lothringen. Aufbauarbeit im Generalgouvernement: Regulierung der Bzura. Front-Theater in Krakau. Bei unseren Besatzungstruppen in Norwegen. Eine Propaganda-Kompanie sammelt in Nordfrankreich für das Kriegs-WHW. Riesige Beutelager im Westen. In einer Kampffieger-Schule unserer Luftwaffe.

Lumpen

sind wichtig für die Textilwirtschaft. Laß sie nicht den Motten zum Fraß, gib sie an das nächste Schulkind weiter!

Feine Salzburger Apfeltorte



Tortenboden: 100 g Maizena, 150 g Mehl, 60 g Fett oder 50 g Öl, 1 Ei, 2–4 Essl. Magermilch, geriebene Schale 1 Zitrone, 1 Prise Salz, 75 g Zucker, ½ Backpulver, 2–3 Essl. Zwiebackbrösel. Creme: ⅛ l Magermilch, 2 Eiweiß geschlagen, 2 Eigelb, 20 g Maizena, 10 g Fett, 35 g Zucker, 1 Prise Salz, 1 Teel. Rum. Füllung: 750 g kleingeschnittene Apfel, 2 davon in Halbmondscheiben zerteilt zur Garnitur, mit Zucker nach Geschmack gedämpft und auf ein Sieb geschüttet. Saft der Apfel, mit Maizena leicht gedickt, zum Guß mit Zucker oder Puderzucker. – Verrühre das Fett, füge Zucker, Geschmackszutaten, Ei und nach und nach das mit dem Backpulver versiebte Mehl und Maizena hinzu und verarbeite die Masse zu einem mürben Teig, der eine Stunde ruhen muß. Backzeit 25–40 Min. Für die Creme lasse das Eigelb in dem mit ein paar Löffeln Milch kalt verrührtem Maizena glatt werden und rühre es an die mit Zucker, Fett und Geschmackszutaten zum Kochen gebrachte Milch, die auf dem Feuer zur Creme geschlagen wird, gib den Eischnee darunter und schlage weiter bis zum Abkühlen. Nachdem der Tortenboden mit Zwiebackbrösel bestreut worden ist, streiche die steife Creme bis zur Hälfte der Randhöhe auf und bedecke sie mit den gedünsteten Apfelstückchen. Garniere mit den Apfelhalbmonden und fülle den Guß vorsichtig über die Torte.

MAIZENA

Kampf um jeden Punkt

Der umstrittene zweite Platz. / Schafft es Westfalia gegen Hagen?

Auch in diesem zweiten Meisterschaftssonntag des neuen Jahres wird der Punktekampf in den drei westdeutschen Bereichen mit einem großen Programm fortgesetzt. Während in Westfalen Schalke 04 eine klare Führung hat und der Mannschaft der Titel kaum noch zu nehmen sein wird, ist die Lage am Niederrhein und auch am Mittelrhein noch völlig offen. TuS Helene Altenessen und der Mülheimer SV liegen an der Spitze, doch die Nächstplacierten stehen nur zwei und drei Punkte zurück.

Die Frage nach dem zweiten Kriegsmeister im Gau Westfalen ist längst beantwortet. Der **FC Schalke 04** wird, wie schon so oft, auch diesmal mit vielen Längen als Sieger durchs Ziel gehen, sechs Punkte trennen ihn von seinen nächsten Verfolgern Borussia Dortmund, BSG Gelsenguß Gelsenkirchen und VfB Bielefeld, die mit ihren je 17:7 Punkten gemeinsam an zweiter Stelle liegen. Nur durch ihren etwas besseren Torantersiched stehen die Dortmunder etwas günstiger. Eine wichtige Entscheidung fällt im Kampf um den Ehrenplatz hinter Schalke am Sonntag in Gelsenkirchen zwischen der **BSG Gelsenguß** und **Borussia**, weiterer Hauptkampfort ist **Bielefeld**, wo **Arminia** den **FC Schalke 04** zu Gast hat. Man erinnert sich noch gut der ausgezeichneten Haltung der Bielefelder Arminen in ihrem ersten Spiel in Schalke, wo sie nur knapp mit 1:2 unterlagen.

In der unteren Tabellenhälfte dürfte insoweit auch eine Klärung eingetreten sein, als mit Preußen Münster, Arminia Marten und Union Gelsenkirchen drei von vier absteigenden Mannschaften feststehen. Der vierte Ausscheidende ist dagegen noch nicht zu erblicken, nach Verlustpunkten ist es vorerst der **VfL Bochum 48**, der sich aber durch einen Sieg in **Münster** weiter gut erholen sollte, auch **Westfalia** könnte durch ihr **Heimspiel** gegen **Hagen** seine Position verbessern; in **Röhlinghausen**, wo die **Martener Arminia** zu Besuch weilt, ist die Frage nach dem Sieger dagegen vollständig offen. Der Spielplan am 19. Januar hat folgendes Aussehen:

Arminia Bielefeld — FC Schalke 04 (Hinspiel 1:2)
BSG Gelsenguß — Borussia Dortmund (6:4)
Preußen Münster — VfL Bochum 48 (0:8)
Westfalia Herne — DSC Hagen (0:2)
SpVg. Röhlinghausen — Arminia Marten (3:1)

Nach Gelsenguß fährt am Sonntag **Schalke** zur **Bielefelder Arminia**, die zu einer Ueberraschung durchaus fähig sein könnte. Allerdings müßte in einem solchen Falle der Angriff stärker besetzt sein als vor acht Tagen. Schalke weiß selbst am besten, daß die Trauben auf der Alm sehr hoch hängen. Bielefeld wird einen großen Kampf erleben, in dem schließlich Schalkes reifere Spielweise triumphieren sollte.

Borussia Dortmund hat mit Hilfe der Bielefelder Arminia die **BSG Gelsenguß** vom zweiten Platz verdrängt. Die Werkssportler möchten sich diesen Rang wieder zurückerobern, aber ob das gegen die starke Einheit der jungen Borussen gelingt, ist sehr zu bezweifeln. Mehr als eine Punkteteilung werden die Dortmunder kaum zulassen.

Preußen Münster ist unter den augenblicklichen Umständen nicht stark genug, um den **VfL Bochum 48** schlagen zu können. Ein 8:0 wie im Hinspiel wird zwar diesmal nicht herauskommen, aber zwei Punkte für die Gäste wird es sicherlich geben.

In **Röhlinghausen** stoßen mit der **SpVg.** und **Arminia Marten** zwei ziemlich gleich starke Mannschaften aufeinander. Marten hat die Flinte noch längst nicht ins (Abstiegs-)Korn geworfen, das gute Abschneiden gegen VfB Bielefeld verleitet dazu, Marten die besten Gewinnaussichten am Straimannshof einzuräumen.

SC Westfalia – DSC Hagen

Wenn man an das vorsonntagliche Abschneiden der Hagener gegen die Marine-Mannschaft Wilhelmshaven und an den Mißerfolg der Westfalia gegen die alten Bochumer Rivalen denkt, dann könnte man nur zu sehr trüben Schlüssen für unsere Blauweißen kommen. Im Hinspiel in Hagen gingen in einem der üblichen Pechspiele beide Punkte flöten. Allerdings war damals Niklas nicht mit von der Partie, sonst wäre die Sache wohl anders ausgegangen.

Morgen hat die Westfalia eine ungleich stärkere Mannschaft zur Verfügung. Wie wir hören, wird man Silz für den Angriff frei zu bekommen versuchen. Die Hintermannschaft müßte auch ohne ihn stark genug sein, den Hagener Sturm zu halten, während Silz' Mitwirken im Sturm diesen nicht unerheblich verstärken würde.

Im übrigen stützt sich die Westfalia auf die gleichen Kräfte, die gegen Bochum antraten, also auch Genderski wird in der Läuferreihe stehen. So müßten eigentlich auf eigenem Boden die Punkte diesmal in Herne bleiben, denn wir möchten nicht hoffen, daß die Mannschaft die zweite Serie genau so mit vier Verlustspielen beginnen will, wie die erste. Das könnte dann nämlich leicht „ins Auge gehen". Hoffen wir, daß unsere heimische Mannschaft die notwendige Rückendeckung durch zahlreiche Zuschauer hat.

Die übrigen westdeutschen Bereiche

Der Niederrhein hat sein großes Ereignis mit dem Zusammentreffen von Fortuna Düsseldorf und TuS Helene Altenessen im Düsseldorfer Rheinstadion. Die Fortuna liegt noch drei Punkte hinter dem spielstarken Neuling, der das Hinspiel mit 1:0 gewann. In der guten Form, die Fortuna gegen Ohligs zeigte, müßte auch TuS Helene bezwungen werden. Man darf auf den Ausgang wirklich gespannt sein. Der Tabellenzweite Rot-Weiß Essen, der zwei Punkte hinter TuS Helene rangiert, erwartet den ETB Schwarz-Weiß. Die Gäste haben sich wieder gut herausgemacht, sie müssen sich anstrengen, vom vorletzten Tabellenplatz wegzukommen. Der am Tabellenende stehende VfR Ohligs hat eine Gewinnchance gegen Westende Hamborn, auch müßte Turu Düsseldorf in Oberhausen gegen Rot-Weiß gewinnen. Ein sicherer Sieg ist von Hamborn 07 über Duisburg 48/99 zu erwarten, es sei denn, die Hamborner Stürmer wären nicht entschlossen genug.

Vier Spiele gibt es am Mittelrhein. Nach der überraschend glatten Niederlage des Mülheimer SV gegen den VfR Köln hat der Meister nur noch zwei Punkte Vorsprung vor Düren 99 und drei vor dem VfL 99 Köln. Wenn die Mülheimer nicht ganz aus dem Konzept geraten sind, müßten sie gegen Andernach leicht gewinnen. Sülz 07 und Köln 99 werden sich einen großen und ausgeglichenen Kampf liefern, in dem die Gäste dank technisch besseren Könnens in Front zu erwarten sind. Aber Sülz will erst geschlagen sein. Düren 99 hat es mit dem VfR Köln zu tun, der zur Zeit in ganz ausgezeichneter Form ist und auch auf dem gefährlichen Boden in Düren eine Gewinnchance hat. Bonn hat seinen Lokalkampf mit der Begegnung Tura-BVV. Die Besucher haben am letzten Sonntag gegen Sülz nicht viel gezeigt, so daß ein Sieg der Tura wahrscheinlich ist.

1. Klasse in großer Fahrt.

In der 1. Klasse gibt es nun Sonntag für Sonntag ein Riesenprogramm. Es ist hier für alle Mannschaften ein weiter Weg bis zum Ziel, eine Entscheidung ist bisher in keiner Staffel gefallen, aber die Spitzenreiter zeigen sich durchweg sehr stabil und sollten sich auch am Sonntag behaupten. In der Staffel Gelsenkirchen hat es vor acht Tagen einen Führungswechsel gegeben. Die SpVg. Herten führt jetzt den Zwölfertreigen an, aber der VfB. Bottrop liegt ihr mit nur einem Punkt weniger dicht auf den Fersen, dagegen hat sich Preußen Wanne in der Staffel Bochum mit vier Punkten besser als der nachfolgende SV. Höntrop einen schönen Vorsprung gesichert. In der Staffel Dortmund sind der SC. Hörde und VfL. Altenbögge die aussichtsreichsten Mannschaften, in der Staffel Münster gibt der SC. Borussia 08 Rheine überlegen den Ton an, in der unterteilten Mindener Staffel sind einmal Bielefeld 06/07 und BSG. Dürkopp Bielefeld (Unterstaffel Herford) und zum anderen der Neuling SC. 08 Unna (Unterstaffel Lippstadt) die Favoriten. Die ebenfalls in zwei Gruppen spielende Staffel Sauerland hat in der TSG.-Herdecke 63 bezw. in TV. Jahn Werdohl ihre führenden Mannschaften, während in der Staffel Siegerland sich die SpVg. Klafeld und die SpVg. Olpe als Favoriten herausgeschält haben. Die Sportfreunde Siegen liegen vorerst noch an vierter Stelle.

Endlich mit vollen Segeln in die Meisterschaft

Gleich ein Großkampf in Herne / BV Herne-Süd erwartet den Staffelführer Sodingen / SC Germania 09 reist nach Ickern / SV Wanne 11 Gast des SC Constantin / Rasensport Holthausen bei Jahn Holsterhausen. Lokalkampf in Castrop / VfB Börnig empfängt TuS Harpen; SV Fortuna und VfL Herne noch spielfrei.

Der dritte Januar-Sonntag weist endlich ein volles Fußballprogramm auf. Nachdem am vergangenen Sonntag die Meisterschaftsspiele der Bereichs- und 1. Klasse (Bezirk) eingesetzt haben, sind mit dem morgigen Sonntag auch die unteren Klassen wieder sportlich bei der Sache. In allen Staffeln des Kreises Bochum setzt der Betrieb ein, so daß im ganzen Bereich Westfalen auf allen Plätzen der Sport wieder zu seinem Recht kommt.

Mit fünf Begegnungen wartet die Herner Gruppe der 2. Klasse auf. Die größte Spannung wird das Treffen an der Altenhöfener Straße auslösen, wo sich der BV Herne-Süd mit dem Staffelführer Sodingen trifft. Die Süder haben in letzter Zeit gut von sich reden gemacht, so daß den Sodingern auf der neuen Anlage des Gastgebers nichts geschenkt wird. In der Herner Mark gastiert der SV Wanne 11, der im Hinspiel auf eigenem Gelände gegen die Constantiner mit 2:1 unterlag. Auch diesmal liegt ein Sieg für die Märker im Bereich der Möglichkeit. Einen schweren Gang hat der SC Germania 09 nach Ickern anzutreten. Hier ist die Betriebssportgemeinschaft „Blau-Weiß" Klöckner der Gegner, der die Herner innerhalb der Tschammer-Pokalspiele gleich im ersten Gang ausbootete. Allerdings stand das Treffen für die Rot-Weißen unter einem unglücklichen Stern. Knapp mit 4:3 und zwar in der Verlängerung, gewannen die Gastgeber das Spiel. Diesmal wird es anders lauten, da die Germanen mit den besten Kräften zur Stelle sind. Auch der Rasensport Holthausen hat einen nicht leichten Weg nach Holsterhausen zu gehen. Schon im ersten Meisterschaftstreffen blieben die Holthauser mit 2:1 im Nachteil, so daß für sie auf fremden Boden noch weniger Aussichten bestehen. Aber der Ueberraschungssieg über Erin Castrop am vergangenen Sonntag läßt berechtigte Hoffnungen zu. Einen starken Zuspruch wird ebenfalls das Spiel Castrop 02 gegen Erin Castrop finden. Hier sollten die Platzbesitzer die besseren Chancen haben. In der dritten Klasse steigen insgesamt vier Spiele. Der VfB Börnig, der in der ersten Serie keine ansprechende Leistung zustande brachte, erwartet TuS Harpen, der im Hinspiel mit 4:2 über die Schadeburger erfolgreich blieb. Diesmal werden die Börniger, was mit Bestimmtheit anzunehmen ist, den Spieß umdrehen.

2. Klasse (Meisterschaft):

BV Herne-Süd — SV Sodingen
Jahn Holsterhausen — Rasensport Holthausen
Blau-Weiß Castrop — SC Germania 09
SC Constantin — SV Wanne 11
Castrop 02 — Erin Castrop

Ein Kampf auf Biegen und Brechen.

BV Herne-Süd — SV Sodingen.

Auf dem neuen Gelände des Ballspielvereins an der Altenhöfener Straße kommt es morgen zu der interessantesten Begegnung des Tages. Der Tabellenführer wird hier von einer Einheit erwartet, die in letzter Zeit von sich reden machte. Im Pokalwettbewerb haben die Süder bisher überraschend gut abgeschnitten, während die Sodinger bereits in der zweiten Runde unterlagen. Der Papierform nach sprechen also alle Tatsachen für die Gastgeber. Beide Mannschaften habe sich für den Kampf gut vorbereitet, besonders die Sodinger wollen unter allen Umständen keinen Punktverlust einstecken. Jedenfalls werden ihnen die Süder dieses Vorhaben nicht leicht machen und sie mit entsprechenden Maßnahmen empfangen. Mit einem guten Besuch ist zu rechnen.

Kein schwacher Gegner in der Herner Mark.

SC Constantin Herne — SV Wanne 1911.

Währen es im Herner Süden bereits zu einer spannenden Auseinandersetzung an der Altenhöfener Straße kommt, steigt in der Herner Mark ebenfalls eine harte Begegnung. Bereits im Hinspiel in Wanne lieferten sich beide Mannschaften eine wechselvolle Partie, bei der die größeren Reserven den Ausschlag gaben. Auch diesmal werden die Märker mit einem ersten Gegner rechnen müssen, da sich die Wanner in den letzten Meisterschaftsspielen gut schlugen. Besonders ist gegen die schnellen Außenstürmer alle Vorsicht anzuwenden, damit die günstige Tabellenposition, die die Märker z. Zt. inne haben, nicht schon gleich im Anfang verloren geht.

Wird Germania es diesmal schaffen?

Blau-Weiß Castrop — SC Germania 09 Herne.

Das erste Meisterschaftstreffen führt die Rot-Weißen vom Herner Bahnhof gleich zu einem sehr gefährlichen Gegner. Im ersten Pokalspiel scheiterten die Germanen an dieser Klippe, indem sie in der letzten Minute der Verlängerung mit 4:3 ausgebootet wurden. Allerdings blieb hier der Glücklichere im Vorteil, so daß es für die morgige Meisterschaftsbegegnung nicht als Maßstab gewertet werden kann. Jedenfalls werden die Rot-Weißen diesmal mit der besten Besetzung in den Kampf steigen, damit sie diese Scharte wieder gehörig auswetzen können. Wir rechnen mit einem Herner Sieg.

Wird Rasensport die Niederlage wettmachen?

Jahn Holsterhausen — Rasensport Holthausen

Im ersten Treffen der Meisterschaft blieben die Rasensportler auf eigenem Gelände im Nachteil, und zwar verloren sie die Partie knapp mit 1:2. Diesmal werden sie zweifellos versuchen, den Spieß umzudrehen. Am vergangenen Sonntag konnte man bereits die Kraft zu neuen Taten feststellen, indem Erin mit 1:0 ins Hintertreffen geraten ist. Aber leicht wird ihnen auf dem schweren Boden in Holsterhausen nichts in den Schoß fallen, denn dort haben sich schon manche harte Gefechte abgewickelt. Hoffen wir, daß es für die Rasensportler langen wird.

3. Klasse (Meisterschaft)

VfB Börnig — TuS Harpen
BC Hordel 19 — TuS Altenbochum

Denken die Schadeburger an Punkte?

VfB Börnig — TuS Harpen

Die Börniger haben in der ersten Serie keine gute Rolle gespielt. Man stieg wohl mit manchen Hoffnungen in vereinzelte Treffen, konnte aber nicht die notwendige Durchschlagskraft aufbringen, um nur einigermaßen Stand zu halten. Besonders auf eigener Scholle waren die Börniger mitunter von allen guten Geistern verlassen. Begegnungen, die im Anfang nach Sieg aussahen, wurden in letzter Minute knappe Niederlagen. Wir wollen hoffen, daß sich die Schadeburger in der zweiten Serie mehr durchzusetzen verstehen, damit sie das Schlußlicht der Tabelle abtreten können. Gegen Harpen sollte die erste Revanche möglich sein.

Jugendspiele:

VfB Börnig 1a — Herne-Süd 1a
VfB Börnig 1b — Herne-Süd 1b

Rund um den Wurfkreis

Staffelführer beim Herner Turn-Club / Werden es die Herner Turner gegen VfL Bochum schaffen? / SC Westfalia erwartet die WSG Schalker Verein / Es geht dem Ende der ersten Serie zu.

Während die Fußballer schon die Kämpfe der zweiten Serie bestreiten, stehen die Handballer noch nicht einmal am Schluß der ersten Halbzeit innerhalb der Punktekämpfe. Allerdings muß hierbei berücksichtigt werden, daß sich die Gruppe aus insgesamt 14 Mannschaften zusammensetzt und durch einige Spielausfälle in Rückstand gekommen ist. Allmählich geht es auch hier dem Ende der ersten Serie entgegen. Der morgige Sonntag bringt acht Mannschaften auf den Plan. So sind u. a. auch unsere beiden Herner Mannschaften nicht untätig. Der Herner Turn-Club empfängt auf dem Gelände des SC Germania am Sonntagvormittag den Tabellenführer VfL Bochum 48, der am vergangenen Sonntag in Bochum knapp dem SC Westfalia mit 6:7 das Nachsehen geben konnte. Die Herner Westfalen zeigten sich in diesem Spiel von der besten Seite und die Bochumer hatten alle Mühe, sich knapp aus der für sie sehr beängstigenden Situation zu retten. Auch die Herner Turner lieferten in den beiden letzten Wochen gute Partien, die sie erfolgreich abschließen konnten und damit auf dem 5. Tabellenplatz landeten. Für die Bochumer ist also noch nichts gewonnen, da ihnen der HTC eine gute Einheit entgegenstellen wird. Auf dem Westfalia gelände erwartet man die Werkskampfgemeinschaft der Betriebsstätte Schalker Verein aus Gelsenkirchen. Der Herner Turn-Club konnte seinerzeit in Gelsenkirchen gegen die Werkssportler zweifellig erfolgreich sein, so daß auch die Strünkeder, dazu noch auf eigener Scholle, nichts verschenken werden. Die Punkte kann man jedenfalls im Westfalialager gut gebrauchen, damit man mehr vom Ende der Tabelle abrückt.

Weitere Spiele:

TC Wanne — TC Gelsenkirchen
BV Westfalia Bochum — Dahlbusch Gelsenkirchen.

Handball

Minden vor dem Staffelsieg.

Währden in der Staffel Süd, die am Sonntag mit der Begegnung zwischen Hüttenverein Dortmund und Polizei Recklinghausen ihre Meisterschaftsspiele 1940/41 abschließt, Eintracht Dortmund bereits vor einigen Wochen den Staffelsieg zu ihren Gunsten entschied, steht in der Nordstaffel Hindenburg Minden kurz vor dem Ziel. Der Altmeister könnte am Sonntag bereits sein halbes Meisterstück machen, um dann mit der Dortmunder Eintracht zum Endkampf um die Westfalenmeisterschaft anzutreten. In Altenhagen stehen die Mindener vor einem sicheren Sieg. Das zweite Treffen führt hier Grün-Weiß Bielefeld mit dem TV Künsebeck zusammen.

KdF-Schach

3. Runde der Gaumeisterschaft.

Herne — Hattingen, Dortmund — Witten,
Hamm— Lüdenscheid, Iserlohn gegen **Bochum**.

Am Sonntag haben die Herner den Kreis Hattingen zu Gast. Die Herner sind stark genug, auch diesen Gegner zu schlagen.

Trabrennen zu Gelsenkirchen

Die Winterrennen auf der Trabrennbahn in Gelsenkirchen, die sich bei den westdeutschen Pferdesportfreunden jetzt besonderer Beliebtheit erfreuen, versprechen auch am kommenden Sonntag wieder ausgezeichneten Sport. Die starke Beteiligung der Münchener, Berliner und Hamburger Pferde gestaltet die Rennen immer interessanter und spannender. Das aus sieben gut besetzten Prüfungen bestehende Tagesprogramm weist wiederum einige neue Namen auf.

Im Mittelpunkt der Ereignisse steht der Preis von Oberstdorf, der sich an die gute Inländerklasse wendet. Bewährte rheinische Traber z. B. Christoph, Ausbund, Napoleon und Bartholomäus treten hier an Wettbewerb mit den Neuerscheinungen Benno Lee, Baumberger, Turkestan und Janitor, denen man eine Chance ebenfalls nicht absprechen kann. Wir glauben aber, daß die heimische Klasse sich hier durchsetzen wird und erwarten Ausbund, Napoleon und Bartholomäus vor ihren Gegnern im Ziel. Eine Ueberraschung seitens der übrigen Konkurrenten ist bei den besonderen winterlichen Bahnverhältnissen aber durchaus nicht ausgeschlossen.

Unsere Voraussagen für die einzelnen Rennen lauten:

1. R.: Willy — Edwin — Gotlinde.
2. R.: Marmor — Heliade — Gottfried.
3. R.: Fahrt Jung — Gladbeck — Freya.
4. R.: Herold — Capitän — Lee Pluto.
5. R.: Urka — Clodia — Fulmar.
6. R.: Bartholomäus — Ausbund — Benno Lee.
7. R.: Quintilian — Deutscher Vater — Hidicus.

Karlchen kehrte mit leeren Händen heim

Die Punkte blieben an der Castroper Straße. / Der Meistertitel fiel ein paar Pfunden Uebergewicht zum Opfer / Aber Theo Kubiak entschädigte durch einen großen Kampf. / Wird es für Westfalia doch noch kritisch? / Morgen im Kampf gegen die Sauerländer / Die „Flottmänner" eine Station weiter / Lange Gesichter um „Eintänzer" / Wenn die Favoriten gewinnen . . .

Nun hat Karlchen am letzten Sonntag weder das eine noch das andere mit über die Bochumer Grenze nach Hause bringen können. Die Punkte bleiben an der Castroper Straße, und den Titel des westfälischen Vormeisters im Weltergewicht mußte unser Landsmann Theo Kubiak dem Gladbecker Noreck überlassen, weil die Zeit zu kurz war, um die paar Pfund Uebergewicht abzutrainieren. Dafür entschädigte uns unser Landsmann aber durch einen prachtvollen mitreißenden Kampf, der den vollbesetzten Saal des Bochumer Schützenhofes in helle Begeisterung versetzte. Dohlenheinrich war ganz aus dem Häuschen und schwärmt noch heute von diesem packenden Erlebnis. Also in dieser Hinsicht sind Karlchen und die übrigen Herner Sportfreunde, die Sonntagnachmittag in die „Elektrische" geklettert waren, nicht enttäuscht worden. Wir haben zudem ja nicht nur die Genugtuung, daß Theo Kubiak als Sieger aus diesem Kampf hervorging, sondern wir wissen ja auch, wenn sich die Elite der deutschen Amateurboxer demnächst in Breslau ein Stelldichein gibt, um dort um deutsche Meisterehren zu kämpfen, wird unser Landsmann mit von der Partie sein. Nach dem, was Karlchen von ihm im Bochumer Schützenhof sah, wird der Theo auch hier seinen Mann stellen und unsere Heimatstadt ehrenvoll vertreten.

Anders liegen die Dinge hinsichtlich der 3:1-Niederlage, die unsere Strünkeder in dem Meisterschaftstreffen gegen die „Schützlinge Hochgelangs" in Kauf nehmen mußten. Mußte das wirklich sein? Zugegeben, es war eine recht unglückliche Niederlage. Eine zweifelhafte Elfmeterentscheidung und ein klares Abseitstor brachten unsere heimische Elf gleich bös ins Hintertreffen. Das 3:1 entsprach auch in keiner Weise dem weiteren Ablauf des Spiels, das unseren heimischen Bereichsligisten auf weite Strecken als die überlegen spielende Mannschaft sah. Aber was nutzt alles überlegene Feldspiel, wenn keine Tore geschossen werden. Die Niederlage ist um so peinlicher, als dadurch die große Leistung gegen den deutschen Meister Schalke 04 wieder einmal viel zu schnell verwischt wurde. Wie oft hat Karlchen es nun schon erlebt, daß die Westfalia es nicht verstanden hat, aus solch einem Achtungserfolg Kapital zu schlagen. Jetzt heißt es natürlich wieder: „Na sieh da, die Herner, also war das 1:1 gegen Schalke doch nur eine Gelegenheitsleistung! Karlchen hatte sich diesmal der bestimmten Hoffnung hingegeben, daß das Spiel gegen Schalke stärkere und länger anhaltende Wirkungen im Gefolge gehabt haben würde. Karlchen hatte gehofft, daß der prachtvolle Einsatz unserer Soldaten in diesem Kampf auch auf unsere Nachwuchskräfte anfeuernd gewirkt, bei ihnen ganz besonderen Ehrgeiz ausgelöst haben würde. Aber davon war in Bochum nicht allzuviel zu verspüren. Gewiß, man spielte „sein Spiel", aber es fehlte das gewisse Etwas, was darüber hinausgeht und eine Elf sich zu einer ganz besonderen Bravourleistung aufschwingen läßt. Wären am Sonntag alle mit letztem Einsatz bei der Sache gewesen, würde es vielleicht trotz allem Pechs doch noch geklappt haben. So aber blieb den Bochumern der Triumph, wieder einmal über den alten Rivalen von jenseits der „Flottmanngrenze" die Oberhand behalten zu haben, ein Triumph, der in der Bochumer Presse auch sein entsprechendes Echo fand.

Aber es hat wenig Zweck, diesen beiden Punkten noch lange nachzutrauern. Nachsetzen und besser machen! Das ist ja schon seit jeher die Parole bei den Meisterschaftsspielen gewesen, und so muß es auch diesmal sein. Man wird sich im Lager der Strünkeder ja darüber klar sein, daß man nun wirklich „nichts mehr zu verschenken" hat. Noch ein paar Niederlagen, und wir sind mit im schönsten „Abstiegsrummel" rin. Schon der Ausgang des morgigen Spiels kann da von weittragender Bedeutung sein. Denn verlieren wir gegen den DSC Hagen, rutschen wir wieder eine Etage tiefer, werden wir bald bei den „letzten vier" angelangt sein. Daß das Treffen gegen die Gäste aus dem Sauerland nicht auf die leichte Schulter zu nehmen ist, braucht Karlchen den Strünkedern ja nicht weiter auseinanderzusetzen. Der DSC Hagen hat erst noch am letzten Sonntag in dem Freundschaftsspiel gegen die Marineelf, in der unser Nationalverteidiger Paul Janes mitwirkte, gezeigt, daß er aus zähem Holz geschnitzt und zur Zeit auf dem Posten ist. Zudem treffen die Sauerländer Wetter- und Bodenverhältnisse an, die ihnen als „Gebirgsbewohner" recht gelegen kommen müßten. Jedenfalls wird der SCW eine harte Nuß zu knacken haben, wenn er die 0:2-Niederlage aus der ersten Serie in einen Erfolg umwandeln will.

Aber Karlchen will nicht schwarz sehen, sondern sich der Hoffnung hingeben, daß unsere Blauweißen diesmal nicht nur mit voller Energie bei der Sache sind, sondern daß ihnen diesmal auch die launische Dame Fortuna ihre Huld erweist. Es sind zwei überaus wertvolle Punkte, die auf dem Spiele stehen, darüber muß sich jeder Spieler, der morgen die Farben des SCW trägt, im klaren sein. Also, Herrschaften, laßt Karlchen diesmal nicht enttäuscht nach Hause gehen. —

Bravo, BV Herne-Süd! Karlchen freut sich, daß ihr wackeren Jungen aus dem Herner Süden auch die dritte Vorrunde überlebt habt. Nun seid auch weiter auf dem Posten und seht zu, daß ihr die nächsten Klippen glücklich umschifft. Vielleicht kommt es dann zu dem großen Pokal-Ortstreffen Westfalia — BV Süd, eine Angelegenheit, die für die Herner Fußballgemeinde recht reizvoll sein und auf die auch Karlchen sich freuen würde.

Im Lager der Herner KdF-Schachsportler herrscht Hochstimmung. Man brennt auf neue Taten, und Karlchen hegt nicht den geringsten Zweifel daran, daß wir hier noch manchen schönen Sieg feiern können. Auch in den Hauptquartieren der Herner Kegelsportler läßt die Stimmung nichts zu wünschen übrig, nimmt der Kampf um die Vereinsmeisterschaft seinen schwungvollen Fortgang.

Voll auf ihre Kosten kommen nach wie vor die Herner Freunde des Trabrennsports. Die Winterrennen auf der Gelsenkirchener Trabrennbahn sind zu einer recht populären Sache geworden, die auch auf das Herner Revier ihre Anziehungskraft ausübt. Sonntag mittags herrscht im Herner Hauptbahnhof, wie Karlchen sich überzeugen konnte, immer lebhaftester Betrieb, stößt man hier doch auf ganze Scharen von Herner Turffreunden, die mit allen möglichen Sportzeitungen bewaffnet und mit den besten „Tips" versehen die Fahrt nach unserer Nachbarstadt antreten. Es gibt dabei aber auch Leute, die von all dem nicht viel halten, die nichts auf die „Form" und das „Stallgeflüster" geben, sondern ihre Sympathie und ihr Geld seinem Gaul leihen, der einen Namen hat, der ihnen irgendwie zusagt. So traf Karlchen am Sonntagabend in einem Herner Sportlokal einen Bekannten, der unbedingt wissen wollte, ob „Eintänzer" gewonnen habe. Nun, Eintänzer sind ja von Haus unsichere Kantonisten, lockere Zeisige, denen gegenüber eine gewisse Vorsicht angebracht ist. Und so wurde auch unser guter Freund von seinem „Eintänzer" prompt in Stich gelassen. Die anderen Pferde waren bereits wieder im Stall, als „Eintänzer" noch immer, mutterseelenallein im gemächlichsten Zuckeltrab auf der Bahn herumkarussierte. Im übrigen braucht Karlchen Sonntags abends nicht erst den Sportbericht des Rundfunks mit den Rennergebnissen abzuwarten, es gibt auch so genügend Anzeichen dafür, welchen Verlauf die Rennen genommen haben. Waren die „Außenseiter" am dransten, so brauchen Gattinnen und Bräute nicht lange an der Sperre zu warten, dann trudeln die „Geputzten" schon mit dem ersten Zug nach Schluß des Rennens wieder ein. Wehe aber, wenn die Favoriten am laufenden Bande siegen und auch die Einlaufwetten so ausfallen, wie es sich die „Turfweisen" ausgeknobelt haben! Anscheinend war das auch am letzten Sonntag der Fall, denn da stand noch um Mitternacht eine blonde Frau fröstelnd in der kalten Halle und späthe sehnsüchtig nach ihrem Odysseus aus . . .

Karlchens Tips:

Westfalia Herne — DSC Hagen	2:1
Armina Bielefeld — Schalke 04	1:3
Gelsenguß — Borussia	1:1
Münster — VfL Bochum 48	2:4
Röhlinghausen — Marten	1:2

Wintersport

Skimeisterschaften in Wuppertal und Winterberg.

Für die westdeutschen Skiläufer stehen auch an diesem Wochenende ausgezeichnete Sportmöglichkeiten in Aussicht, so daß den vorgesehenen Großveranstaltungen eine reibungslose Abwicklung und ein voller Erfolg vorhergesagt werden können.

Wuppertal und seine weitere landschaftlich schöne Umgebung ist am Sonntag der Schauplatz der Bereichsmeisterschaften im 16-Kilometer-Langlauf der NSRL-Bereiche Niederrhein und Mittelrhein, deren Veranstalter der Bereich Niederrhein ist, der die Ausrichtung dem Ski-Club Cronenberg übertragen hat. Die reichsoffen ausgeschriebene Veranstaltung wird eine starke Beteiligung aufweisen. Für die Mittelrhein-Meisterschaft ist der Kölner Langstreckenläufer Thommeck als Favorit anzusehen, dem in seinem Klubkameraden Mosle ein guter Läufer zur Seite steht. Die besten Aussichten für den Niederrheintitel hat der vorjährige Bereichsmeister Pufahl (Cronenberg), der in seinem Kameraden Geisl, der am letzten Sonntag den Langlauf der Bezirksgruppe Süd in Marienheide gewann, einen scharfen Konkurrenten haben dürfte. Für den Nachmittag ist ein Schauspringen auf der Cronenberger Schanze vorgesehen.

Der Gau Westfalen führt seine Meisterschaften im 18-Kilometer-Langlauf und Sprunglauf, die gleichfalls reichsoffen ausgeschrieben sind, in Winterberg durch. Der Start zum Langlauf (Klasse 1 und 2 sowie Altersklassen) und zum 6-Kilometer-Langlauf für Jungmannen erfolgt vormittags vom Schützenhaus in Winterberg aus, während das Springen am Nachmittag auf der Rauchlochschanze durchgeführt wird. Zur gleichen Zeit werden im Hochsauerland die Skimeisterschaften des HJ-Gebietes und des BDM Obergaues Westfalen im Geländelauf, Abfahrts- und Torlauf sowie im Springen durchgeführt. Die HJ-Kämpfe werden in Elkringhausen, die vom BDM in Neu-Astenberg und das Springen auf der Knittenberg-Schanze abgewickelt.

Die Dummen werden nicht alle

Eine üble Schwätzerin wurde von dem Sondergericht Dortmund zu einer Zuchthausstrafe von zwei Jahren bei zwei Jahren Ehrverlust verurteilt. Sie gehörte einer verbotenen Organisation an. Nach ihrer Einstellung war die Arbeit in einer Munitionsfabrik Mord. Unsere Soldaten bezeichnete sie als Mörder, obwohl ihre drei Söhne Soldaten sind. Nachdem die Angeklagte bereits mit zehn Monaten Gefängnis vorbestraft war, wurde sie in Anbetracht der Gemeinheit ihrer Redereien für zwei Jahre ins Zuchthaus geschickt. Die Tat läßt die Beiträge zur Volksgemeinschaft gewisser Zeitgenossen erkennen, die mit „Idealen" hausieren gehen und sich anmaßen, uns „Heil und Segen" zu bringen.

Das geht zu weit, kleine Frau

Wer viel mit Ehescheidungen zu tun hat, ist allerhand gewöhnt. Immerhin gibt es Sachen, die auch einen Erfahrenen leicht erschüttern. Dies der Tatbestand: Frau Anna war zu ihrem Mann gar nicht lieb und nett. Sie beschimpfte ihn und machte ihn in namenlosen Zuschriften an Hausbewohner und Vorgesetzte maßlos herunter. War sie besonders schlecht gelaunt, gab es einfach nichts zu essen. Als der Mann zunächst alles verzieh, fühlte sich Frau Anna nur noch stärker. Nach einem Streit fand der Mann sein Bett plötzlich im Wohn- statt im Schlafzimmer wieder. Eines Nachts stand er schließlich vor verschlossenen Türen und konnte zusehen, wo er blieb. Frau Anna hatte ihn nach ihren eigenen Worten als „kleine Strafe" ausgesperrt!

Die Wirkung ließ nicht lange auf sich warten. Die Ehe wurde aus beiderseitigem Verschulden geschieden. Das Reichsgericht wies die auf Abweisung der Scheidung gerichtete Revision der Frau als unbegründet zurück. Frau Anne mußte sich bei dieser Gelegenheit sagen lassen, daß die als „kleine Strafe" gedachte Aussperrung schon für sich allein eine sehr grobe Eheverfehlung war. Daran konnte auch der Umstand nichts ändern, daß der Mann vorher erklärt hatte, sich am nächsten Tage von seiner Frau zu trennen, weil er ihr Verhalten nicht mehr länger ertragen wollte — — was wir ihm gern glauben! „Reichsgerichtsbriefe." (IV 210/40. — 7. 11. 1940.)

Stadt Wanne-Eickel

Der Gauleiter gratulierte. Gauleiter Wagner übermittelte den Eheleuten Friedrich und Katharina Nadolny, Wanne-Eickel, Römerstraße 8, und den Eheleuten Josef und Gertrud Bergsteiger, Paulstraße 29, zur Geburt ihres neunten Kindes seine persönlichen Glückwünsche.

Jeder gehört vor den Röntgenschirm. Die zur Zeit im Kreis Wanne-Eickel/Wattenscheid stattfindenden Reihenuntersuchungen finden in Gemeinschaftsarbeit von Staat und Partei statt. Neben den statistischen Untersuchungen über den Gesundheitszustand des deutschen Volkes bezwecken sie die Bekämpfung einer weiteren Ausbreitung von Lungen- und Herzkrankheiten. Schon mancher, der von seiner eigenen Erkrankung nichts wußte, konnte rechtzeitig ärztlicher Behandlung zugeführt werden. Schon die Tatsache, daß die Aktion im Kriege weiter durchgeführt wird, beweist ihre Wichtigkeit. Die Reihenuntersuchung muß auch in Wanne-Eickel und Wattenscheid ein voller Erfolg werden. Jeder trage dazu bei!

Erfolgreiche Berufung. Ein Adolf T. von hier war vom Schöffengericht wegen wissentlich falscher Anschuldigung in Tateinheit mit verleumderischer Beleidigung zu einer mehrwöchigen Gefängnisstrafe verurteilt worden. Gegen das Urteil kämpfte er bei der Großen Strafkammer des Landgerichtes Bochum mit der Berufung an. Die Strafkammer kam nach eingehender Verhandlung zur Aufhebung des ersten Urteils und zur Freisprechung des Angeklagten wegen mangelnden Beweises. Die Kosten wurden der Staatskasse auferlegt.

Ein Unhold hinter Schloß und Riegel. Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelte die Strafkammer des Landgerichtes Bochum gegen den 53jährigen Karl G. von Wanne-Eickel wegen fortgesetzten schweren Sittlichkeitsverbrechens im Sinne des § 176 Abs. 3 des Str. G. B. Das Urteil lautete bei Versagung mildernder Umstände auf 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus.

Briefkasten

Anfragen an unsern Briefkasten müssen mit Unterschrift versehen und ebenso muß die letztgültige Quittung beigefügt sein. Ist dieses nicht der Fall, so erfolgt keine Beantwortung.

Hans B. Wie verhält sich das mit den überhängenden Zweigen? — Der Eigentümer eines Grundstücks kann Zweige, die von einem Nachbargrundstück herüberragen, abschneiden und behalten, wenn der Eigentümer dem Besitzer des Nachbargrundstücks eine angemessene Frist zur Beseitigung bestimmt hat und die Beseitigung nicht innerhalb der Frist erfolgt ist (Par. 910 BGB.). Dem Eigentümer steht dieses Recht nicht zu, wenn die herüberragenden Zweige die Benutzung seines Grundstückes nicht beeinträchtigen. Wird durch die Zweige der Drahtzaun des Eigentümers beschädigt, so kann er von dem Nachbarn hierfür Schadensersatz verlangen.

Frau Gerda. Wie lange soll ein Kind von der Mutter gewaschen werden? Man soll die Kinder nicht zu lange waschen, damit sie bald lernen, selbständig zu werden, und sich selbst an Sauberkeit gewöhnen. Selbstverständlich müssen Sie zunächst darüber wachen, daß die Kinder sich gründlich waschen. Späterhin können sich die Kinder schon ohne Aufsicht waschen, und Sie prüfen nach dem Waschen, ob die Reinigung auch ordentlich durchgeführt worden ist. Gewöhnen Sie die Kinder daran, sich mit nicht zu kaltem Wasser den ganzen Körper zu waschen und dann kräftig abzureiben.

Vereinskalender

Reichskolonialbund, Ortsverbände Herne. Am Sonntag, dem 19. Januar, ist pünktlich 16 Uhr die erste Zusammenkunft im neuen Jahr. Die Volksbühne Körner unter Leitung von Frau Nellius bringt ein Spiel „Heimat" von Sudermann zur Aufführung. Bitte rechtzeitig erscheinen. Der Saal wird um 15 Uhr geöffnet.

Kriegerkameradschaft All-Herne. Unser Jahres-Hauptappell findet morgen, Sonntag, den 19. Januar, nachmittags 3 Uhr im Kameradschaftsheim Otto Knapp, Bahnhofstr. 1, statt. Beiträge werden ab 2 Uhr angenommen.

Der Kameradschaftsführer.

---

†

Statt jeder besonderen Anzeige.

Nach langem, schwerem Leiden starb Freitag mittag, vorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, meine innigstgeliebte, herzensgute Mutter und Schwiegermutter, unsere liebe Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Anna Latsch

geb. Heiermann

im Alter von 71 Jahren.

Ihr Leben war Liebe und Sorge für die Ihren.

In tiefem Schmerz:

Maria Dransfeld,
geb. Latsch
Joseph Dransfeld
Rita und Karlheinz Dransfeld

Herne, den 17. Januar 1941.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 20. Januar, um 15 Uhr vom Sterbehause, Herne, Kronprinzenstraße 57, aus statt.
Das Seelenamt ist am gleichen Tage um 8½ Uhr in der Herz-Jesu-Kirche.
Es wird gebeten, von Beileidsbesuchen Abstand zu nehmen.

Wir drucken
Geburts-
Verlobungs-
Vermählungs-
Anzeigen
Totenbriefe
Totenzettel
Trauerkarten
Dankkarten
Besuchskarten
Mitteilungen
Briefbogen
Briefumschläge
Buchdruckerei
Koethers&Röttsches
Herm.-Göring-Str. 8 neben dem Postamt.

Kruzifixe
Weihbecken
finden Sie in großer Auswahl bei
Koethers & Röttsches
Hermann-Göring-Str. 8

Bei Erkältungen erprobt



ist folgendes Schnellkur-Rezept: Kurz vor dem Zubettgehen oder im Bett möglichst heiß 1—2 Eßlöffel Klosterfrau-Melissengeist und 1—2 gestrichene Eßlöffel Zucker mit etwa der doppelten Menge kochenden Wassers gut verrührt trinken und dann schwitzen. In hartnäckigen Fällen wird diese Anwendung 1 bis 2mal — abends — wiederholt. Zur Nachkur und um Rückfällen entgegenzuwirken, nehme man noch einige Tage, und zwar 2—3mal täglich, 1 Teelöffel Klosterfrau-Melissengeist in 1 Tasse Pfefferminz- oder anderem Tee.

Viele haben nach diesem Rezept Erkältungskrankheiten erfolgreich bekämpft! So schreibt z.B. Herr Max Göhring (Bild nebenstehend), Kupferschmied, Kielhasser, Saarbrücken-Str. 157, am 18.9.40: „Mit Ihrem Klosterfrau-Melissengeist bin ich sehr zufrieden. Ich nehme ihn bei jeder Erkältung nach Gebrauchsvorschrift als „Heißtrank" und kann Klosterfrau-Melissengeist nur jedem bei Erkältungserscheinungen empfehlen."

Weiter Fräulein Herta Blank, techn. Sekretärin, Berlin-Friedenau, Spanholzstr. 35[III], am 25.9.40: „Gerne teile ich Ihnen mit, daß ich mit Klosterfrau-Melissengeist sehr zufrieden bin. Er hat mir bei allen meinen Erkältungen große Erleichterung verschafft und wirkt vor allem vorzüglich um starken Erkältungen oder Grippen entgegenzuwirken. Ich kann Ihr Hausmittel deshalb bei Erkältungserscheinungen bestens empfehlen."

Nehmen deshalb auch Sie bei jeder Erkältung den bekannten Klosterfrau-Melissengeist in der blauen Packung mit den drei Nonnen; erhältlich in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern in Flaschen zu RM. 2.80, 1.65 und 0.90 (Inhalt: 100, 50 und 25 ccm). Vergessen Sie ihn nicht bei Ihrem nächsten Einkauf! Die Wirkung von Klosterfrau-Melissengeist wird auch Sie gewiß befriedigen.



Dein Mitgliedsbeitrag zur NSV. dient der Betreuung von Mutter und Kind und damit dem Leben unseres Volkes.

Monatlich ein gutes Buch
Eine reiche Bücherauswahl ist vorrätig in der Buchhandlung Koethers & Röttsches, H.-Göring-Str. 8

†

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, Freitag vormittag meinen lieben Mann, unsern guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel,

Herrn Karl Finger

nach kurzer, mit großer Geduld ertragener Krankheit, versehen mit den Tröstungen der kath. Kirche, im Alter von 68 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

In tiefer Trauer namens der Hinterbliebenen:

Frau Elisabeth Finger
geb. Meise.

Herne, Günnigfeld, Gelsenkirchen, Hombruch-Barop, Hörde, Dortmund, Herdecke, den 17. Januar 1941.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 20. Januar, 15½ Uhr vom Trauerhause, Breddestraße 2, aus statt. Das Seelenamt ist Dienstag morgen 8¾ Uhr in der St.-Bonifatius-Kirche.

Müh' und Arbeit war dein Leben,
Ruhe hat dir Gott gegeben.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, Freitag morgen unsern lieben, guten Vater und Schwiegervater,

Herrn Johann Ricken

Schmiedemeister i. R.

im Alter von 81 Jahren nach einem arbeitsreichen Leben, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Herne, Hohenwepel (Kr. Warburg), den 17. Januar 1941.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 20. Januar, nachmittags 3¼ Uhr vom Sterbehause, Horsthauser Str. 22, aus statt. — Das Seelenamt ist Montag morgen ½9 Uhr in der St.-Josephs-Kirche.

Müh' und Arbeit war dein Leben,
Ruhe hat dir Gott gegeben.

Nach Gottes hl. Willen verschied heute morgen 3 Uhr plötzlich und unerwartet, nachdem sie einem Kind das Leben schenkte, meine liebe Frau, unsere gute und einzige Tochter, unsere unvergeßliche Schwester, Schwägerin, Tante und Kusine

Frau Maria Langkau

geb. Mruck

im Alter vom 30 Jahren, wohlvorbereitet durch einen christlichen Lebenswandel.

In tiefem Schmerz:

August Langkau
Karlchen Langkau
Familie Mruck.

Herne, den 17. Januar 1941.

Die Beerdigung findet Montag, den 20. Januar, nachmittags 3¼ Uhr vom Sterbehause, Eckstraße 14, aus statt. — Das Seelenamt ist am gleichen Tage morgens ¾ Uhr in der St.-Bonifatius-Kirche.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese Anzeige als solche.

Die Blumengeschäfte sind ab sofort an Sonntagen geschlossen

Blumenhaus **Arno Wolf** Ruf 5 09 70, Bahnhofstraße 13, neben der Lichtburg	Blumenhaus **Frida Busch** Ruf 5 13 72, Bahnhofsplatz	**Blumen-Lubbers** Ruf 5 19 89, Bahnhofstraße 8b	Blumenhaus **Franz Wolf** Ruf 5 16 33, Franz-Seldte-Straße 1, Bismarckstraße 58.
Blumenhaus **Heinr. Lubbers** Ruf 5 25 90, Herne-Sodingen, Am Amtshaus.	Blumenhaus **H. de Vegt** Ruf 5 12 16, Bahnhofstraße 85a	Blumenhaus **Th. Schüth** Ruf 5 07 82, Herne-Sodingen, Castroper Str. 238.	Blumenhaus **Arth. Wienholt** Ruf 5 12 94, Steinweg 4

Glückwunschkarten
zur Verlobung u. Vermählung
Koethers & Röttsches
Herm.-Göring-Str. 8, neben dem Postamt.

Die Jagd nach dem Lorbeer

Aus dem merkwürdigen Leben des Winston Churchill

Von

Helmut Sündermann.

III.

Das „große Derby" hatte begonnen — und es wurde die Enttäuschung seines Lebens. Er hatte nur einen Ehrgeiz, sich hervorzutun, koste es, was es wolle, und er diente diesem Ehrgeiz nicht nur mit Skrupellosigkeit, sondern auch mit einer Verworrenheit, die dort unfehlbar zu Fehlschlägen führt, wo die eherne Sprache der Waffen gesprochen wird. Die großen militärischen Experimente Churchills haben Hunderttausenden von Soldaten das Leben gekostet, diese Opfer aber waren umsonst, denn die Geschichte war gerecht genug, um dem Abenteurer Churchill nicht den Ruhm zu geben, Entscheidendes im Kriege geleistet zu haben.

Gleich im September 1914 erklärt er großspurig, er werde „die deutsche Flotte, wenn sie sich nicht zum Kampfe stelle, wie Ratten in ihren Höhlen ausgraben". Bereits am Tage nach diesen stolzen Worten erhält er schon die Antwort: nicht weniger als drei britische Schlachtkreuzer wurden von einem einzigen deutschen U-Boot torpediert.

Um diese Panne zu übertönen, entwickelt er den großen Plan, von Antwerpen aus, das von den deutschen Truppen belagert wurde, der deutschen Armee in die Flanke zu fallen. Sogar wenn er die 30 000 bis 40 000 Mann, die er den Belgiern versprach, wirklich nach Antwerpen hätte senden können, bleibt unerklärlich, wie die deutsche Millionenarmee, die sich an Antwerpen schon längst vorbei durch ganz Belgien geschoben hatte, mit diesem kleinen Truppenteil ernstlich hätte bedroht werden sollen. Mit einem blinden Fanatismus glaubt aber Churchill, hier zu einer großen Tat berufen zu sein. Er fährt selbst nach Antwerpen. Lord Ridell berichtet in seinem Tagebuch von dieser merkwürdigen Episode:

„Als Churchill nach Antwerpen kam, erklärte er kühn: Die Lage ist mir ganz klar. Diese Stadt muß bis zum letzten verteidigt werden. Die belgische Infanterie muß Straße für Straße kämpfen, wenn es notwendig wird." Sein Biograph Martin erzählt dazu noch: „Er versicherte der belgischen Regierung mit großem Wortschwall, daß 30 000 bis 40 000 Mann unter dem Kommando von General Rawlinson schon auf dem Wege seien, und seine Versicherungen wirkten auch überzeugend, weil er sie selber für wahr hielt."

Wer denkt nicht bei dieser Szene an die Rolle Churchills im Juni 1940, als er der französischen Regierung im letzten Augenblick das Blaue vom Himmel herunterlog, um den Waffenstillstand zu verhindern? Auch damals konnte er nichts dagegen tun, daß das deutsche Artilleriefeuer stärkere Wirkungen hatte als seine Phantasien. Als die deutsche Heeresleitung von der Belagerung Antwerpens zum Angriff überging, fiel die Stadt in wenigen Tagen unter großen Opfern für die Belgier.

Das Fiasko von Antwerpen ist für Churchill keine Lehre, sondern ein Anreiz. Er strebt jetzt offen auf ein militärisches Kommando, er hält den Krieg nach wie vor für die Chance seines Lebens und ist — ohne Rücksicht auf Opfer — entschlossen, sie zu nützen. Der damalige englische Ministerpräsident Asquith berichtet in seinem Tagebuch eine Episode aus dem Oktober 1914, die das wahre Gesicht Churchills treffend kennzeichnet:

„Winston Churchill . . . flehte mich förmlich an, seine Zukunft nicht in konventioneller Art und Weise zu betrachten. Nachdem er — wie er sich selbst ausdrückt — in Antwerpen Blut geleckt hat, beginnt er jetzt wie ein menschenfressender Tiger nach mehr Blut zu schreien und bittet mich, ihn . . . von seinem Amt an der Spitze der Admiralität zu entheben und ihm ein militärisches Kommando anzuvertrauen. Er behauptet, daß die Marineseite dieses Krieges praktisch schon erledigt und dort keine Lorbeeren mehr zu erringen seien . . . Er erklärte, daß eine politische Karriere für ihn nichts bedeute im Vergleich mit militärischem Ruhm.

In den gleichen Tagen berichtet der englische Feldmarschall Wilson lakonisch: „Sah Winston für fünf Minuten, aber er redete solchen militärischen Unsinn, daß ich sofort mit ihm ins Streiten kam."

Jedoch der „menschenfressende Tiger" ruht nicht. Er muß an dem Spiel teilhaben, das mit so hohen Einsätzen gespielt wird, er will das Schicksal fordern, er ist ganz von Sinnen auf seiner Jagd nach dem Lorbeer. Jetzt oder nie. Dieses „Jetzt oder nie" kostet diesmal dreißigtausend englischen Soldaten das Leben; sie fallen bei dem Dardanellenunternehmen, das Churchill während des ganzen Winters eifrig vorbereitet und im Frühjahr 1915 beginnt. Es wird zu einer der größten Katastrophen der Alliierten im Weltkrieg und muß nach mehrmonatigem ergebnislosem Ringen abgebrochen werden. Die krankhafte Sucht Churchills, etwas Außergewöhnliches zu tun, hatte England ein neues, schweres Opfer gekostet.

Während seiner Tätigkeit in der Admiralität hat Churchill auch eine andere Eigenschaft mit Vollendung entwickelt, auf die er heute seine ganze innere Politik aufbaut: die Täuschung der Oeffentlichkeit über die eigenen Verluste. Mit Stolz hatte er schon vor dem Krieg von der „großen und fraglos hilfreichen Rolle" gesprochen, die „der Schwindel im Dasein derjenigen großen Völker spielt, die sich des Zustandes demokratischer Freiheit erfreuen". Für ihn ist gerade jetzt im Kriege die Lüge nicht nur ein Notbehelf, sondern ein Requisit, mit dem große Politik gemacht wird.

Abgesehen von dem propagandistischen Großangriff, der mit der „belgischen Greuel"-Kampagne gegen Deutschland unter seiner lebhaftesten Förderung gestartet wurde, hat er es verstanden, die Verluste der Flotte so geheim zu halten, daß England von zahlreichen und ernsten Katastrophen erst im Jahre 1919 erfuhr. Schon bald nach Kriegsbeginn hat er dem erstaunten Lord Ridell im Tone beleidigter Unschuld erklärt: „Wir sagen stets die Wahrheit. Wir haben einen Anspruch darauf, daß man uns vertraut. Wir haben bisher nichts verheimlicht, als den Verlust des „Audacious" und den einiger U-Boote."

Bei den Verlusten an den Dardanellen freilich scheitert diese Kunst Churchills, und in England findet man, daß der Krug jetzt lange genug zum Wasser gegangen sei. Churchill wird seines Postens als Erster Lord der Admiralität enthoben, und es findet sogar eine Untersuchung gegen ihn statt, um die öffentliche Erregung zu beruhigen. Unnötig zu betonen, daß diese „Untersuchung" im Sande verläuft.

Nachdem die Karriere als Feldherr ein klägliches Ende gefunden hat, taucht Churchill plötzlich als Oberst in Frankreich auf. Ruhmestaten werden von seiner dortigen Anwesenheit nicht berichtet, wohl aber zwei Aussprüche, die er in Ansprachen vor englischen Truppen getan hat, und die sich würdig anreihen an sein Gespräch mit dem Sergeanten in der Schlacht von Omdurman. „Na, habt ihr den Krieg nicht gerne?" — mit dieser Frage begrüßt er die Tommies in Flandern. Und den Scotts-Füsilieren verkündet er: „Der Krieg ist ein Spiel, das man mit lächelndem Antlitz spielt."

Wahrhaftig, ein schönes Wort im Munde des Mörders von den Dardanellen. Sein englischer Biograph, der sonst an Bewunderung nicht spart, bemerkt mit Schaudern: „Je mehr dieser seltsame Mensch vom Kriege sah, desto mehr Gefallen fand er daran!"

Der Spaß am Krieg hat ihm aber die Freude an der Politik nicht genommen, und schon im Jahre 1917 holt ihn Lloyd George wieder in das Kabinett trotz des entrüsteten Widerstandes führender englischer Politiker. Aber Lloyd George gibt als Begründung, daß es noch gefährlicher sei, wenn Churchill gegen das Kabinett sei, als wenn er im Kabinett säße. Bonar Law meint zwar lakonisch: „Mir wäre es lieber, wenn ich ihn immer und überall gegen uns wüßte" — aber es bleibt dabei, Churchill ist wieder Minister, freilich nicht mehr mit der Möglichkeit, strategische Experimente zu machen, sondern als Munitionsminister mit organisatorischen Aufgaben betraut. Erst kurz vor Beendigung des Krieges gelingt ihm wieder der ersehnte Sprung ins Kriegsministerium. Kurz darauf aber ist „das große Derby" zu Ende, und er hat keinen Preis geholt, sondern war nur unter „Ferner liefen". Der „menschenfressende Tiger" hat zwar „Blut geleckt", aber er hat seinen Durst nicht stillen können. Die Enttäuschung läßt ihn nicht ruhen.

Ausschau nach neuem Krieg

Kaum ist der Weltkrieg beendet, da hält dieser merkwürdige Mann emsig Ausschau nach neuen Möglichkeiten, einen Brand zu entfesseln, oder wenigstens ein Feuerchen zu entfachen, an dem er seiner Leidenschaft wieder frönen kann. Wer sucht, der findet. Und während in Versailles der sogenannte Frieden gebraut wird (den er als Einrichtung verachtet und deshalb über die Friedenskonferenz den an sich treffenden Ausdruck findet: sie sei es „ein ungestümer Zusammenstoß verwirrter Demagogen"), entdeckt er mit Freude den russischen Bürgerkrieg und beschließt sofort, diese Gelegenheit zu nützen. „Rettet Rußland" — so verkündet er den erstaunten Staatsmännern, die froh sind, daß der Weltkrieg ein Ende hat und in deren Brust keinerlei Sehnsucht nach neuen Abenteuern schlummert — „noch ist es Zeit, noch sind seine Armeen nicht durchorganisiert, helft General Denikin, helft General Koltschak in Sibirien."

Als sich erweist, daß die Armeen dieser Generale noch viel mehr desorganisiert sind als die der Sowjets, scheut er in der nervösen Hoffnung, doch noch zu seinem Krieg zu kommen, nicht vor der Parole zurück: „Schafft eine deutsch-französisch-englische Militärallianz." So geschehen im Jahre 1919! Auch das russische Unternehmen, für das er keinen Eifer scheut, wird ein Fehlschlag. Das Wort Krieg ist sein Leitstern. Aber dieser Stern führt ihn von Niederlage zu Niederlage.

Aber noch gibt er das Rennen nicht auf. Im Jahre 1922 bietet sich wieder einmal eine Gelegenheit. Als Kemal Pascha damals in einem kurzen energischen Feldzug die Griechen, die sich in Kleinasien festgesetzt hatten, von dort vertrieb, behauptet Churchill plötzlich, die Früchte des englischen Sieges in Mesopotamien und in Palästina seien in Gefahr. Sofort erteilt er an die damals in Konstantinopel und Tschanak stehenden britischen Streitkräfte den Befehl, „die Türken zurückzuschlagen, koste es, was es wolle". Gleichzeitig sendet er ein Telegramm an die Dominien mit der Frage, ob sie bereit seien, im Falle eines Krieges Truppenkontingente nach Europa zu entsenden. Das Abenteuer war im besten Rollen, als eine glatte Weigerung des in Konstantinopel stehenden englischen Generals eintraf, der angesichts der türkischen Entschlossenheit eine Niederlage in einem solchen Kampf für sicher hielt und als das überraschte britische Kabinett in schärfster Weise den wildgewordenen Kriegsminister zurückpfiff. Die Dominien antworteten empört. Man warf Churchill vor, er wolle seine Kriegspolitik dem Empire aufzwingen, und Beaverbrook erklärte kurz und sachlich: „Dieser Mann bedeutet Krieg."

Der letzte Start

In wutentbrannter Enttäuschung wirft sich Churchill nun wieder in die Innenpolitik. Er arbeitet eifrig am Sturze Lloyd Georges — auch ein Dank dafür, daß dieser ihn trotz allen Widerstandes in das Kabinett zurückgeholt hatte. Der Fall Lloyd Georges freilich kostet auch ihm das Ministeramt. Auf der Suche nach Möglichkeiten, wieder ins Kabinett zu kommen, gewinnt er den Eindruck, daß die Zukunft wieder der Konservativen Partei gehört. Und er scheut sich nicht, zum zweiten Male die Partei zu wechseln, und im Jahre 1924 stellt er sich der erstaunten Oeffentlichkeit wieder als konservativer Abgeordneter vor! Der Lohn folgt auf dem Fuße: im zweiten Kabinett Baldwin, im November 1924, ist er wieder Minister. Diesmal als Schatzkanzler, ein Amt, das er bis 1929 ohne rechte Neigung verwaltet. Dann hält sich Baldwin für stark genug, den intriganten Winston endlich auszubooten.

Es hat den Anschein, daß es dabei bleibt. Er spielt nur noch die Rolle eines Unikums, niemand nimmt ihn mehr ernst. Aber er ist entschlossen, die Flinte noch nicht ins Korn zu werfen. Er weiß, daß er im Frieden nie wieder eine Rolle zu spielen vermag. Er glaubt immer noch an den Krieg als seinen Stern. Krieg — das ist ihm letzte Befriedigung, das ist das größte Spiel mit dem Schicksal. Wie ein Besessener arbeitet er dem Ziele zu.

Wir haben noch keine Schilderung darüber, wie Churchill die Stunde des Kriegsbeginnes im Jahre 1939 begangen hat, aber wir können ahnen, was es für ihn bedeutet, nach zehnjähriger Arbeit für dieses Ziel, erneut seine Stunde gekommen zu sehen. Diese Stunde hat ihm wieder ein Amt gebracht, und die Entwicklung hat es ihm ermöglicht, sogar den heißersehnten Posten des Premierministers, die Macht, die diktatorische Macht an sich zu reißen!

Jetzt ist er am Ziel: die britischen Armeen marschieren, wohin er will: nach Norwegen, nach Holland, nach Belgien . . . Und es gibt niemand mehr, der ihn aus dem Kabinett verweisen kann, wenn die Armeen wieder geschlagen zurückkommen oder an den Stätten der Niederlage zu Zehntausenden verbluten.

Und wenn er über die Trümmer seiner Hauptstadt klettert — „der Krieg ist ein Spiel, das man mit lächelndem Antlitz spielt".

Und wenn Millionen Betrogener in Angst und Verzweiflung durch die Straßen jagen — pah — „habt ihr den Krieg nicht gerne?"

Das Spiel des Winston Spencer Churchill mit dem Schicksal ist auf dem Höhepunkt angelangt und dem dramatischen Abschluß nahe. Vor dem Sprung in die Schlucht im Jahre 1892 bis zur höhnischen Absage an den Führer nach dem Zusammenbruch Frankreichs im Jahre 1940 führt der lange, verschlungene und meist unsaubere Weg, der oft die Bahnen der Vernunft verlassen hat.

Damals aber wie diesmal hat er die Grenze des Wahnsinns überschritten. Einst sprang ein bedeutungsloser dummer Junge, heute reißt er ein Reich mit in die Tiefe.

Von Nah und Fern

Wer will Militärmusiker werden?

Die Heeresmusikschule Bückeburg stellt am 1. 4. 1941 14- bis 15jährige Schüler ein, die Lust und Liebe zum Militärmusikerberuf haben. Neben einem guten Schulzeugnis wird Vorbildung auf wenigstens einem Instrument gefordert. Die Ausbildungszeit beträgt drei Jahre. Besonders befähigten Schülern steht später die Musikmeisterlaufbahn offen.

Anfragen und Bewerbungen sind an die Heeresmusikschule Bückeburg zu richten.

Italienisches Kultur- und Sprachinstitut

)(Essen, 17. Januar.

Zur Vertiefung der deutsch-italienischen Beziehungen, die durch die enge Zusammenarbeit auf militärischem und politischem, wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet gegeben sind, haben die Auslandsorganisationen der Faschistischen Partei in einer Reihe von deutschen Städten Sprach- und Kulturinstitute geschaffen, die den interessierten deutschen Volksgenossen Kenntnis der italienischen Sprache und des italienischen Kultur- und Geisteslebens vermitteln wollen. Auch in Essen ist jetzt ein solches Sprach- und Kulturinstitut des Fascio begründet worden. Italienische Fachlehrkräfte erteilen Unterricht in der italienischen Sprache, wobei die Wünsche der Teilnehmer inbezug auf Zeit und fachliche Interessen, Handelskorrespondenz, Kurzschrift, Literatur und Kultur durch eine entsprechende Aufteilung der Kurse berücksichtigt werden. Darüber hinaus findet monatlich einmal eine besondere Unterrichtsstunde mit Lichtbildern statt. Jeden Monat erscheint für die Kursusteilnehmer eine Kultur- und Unterhaltungsschrift in italienischer Sprache. Außerdem haben die Kursusteilnehmer die Möglichkeit, an den kulturellen Veranstaltungen, Konzerten usw. der „Dante Aligheri" teilzunehmen. Zu gegebener Zeit sind, wie es schon in anderen Städten geschehen ist, Besuchsreisen von Kursusteilnehmern nach Italien vorgesehen.

Nähere Auskunft erteilt das Sekretariat des Fascio in Essen, Hans-Luther-Straße 11 (Fernsprecher 44 151), wo auch die Einschreibungen zu den Kursen, die am 1. Februar beginnen, entgegengenommen werden.

Zuchthaus für einen Eisenbahndieb

(—) Düsseldorf, 17. Januar.

Das Sondergericht in Düsseldorf verurteilte den nicht vorbestraften 25jährigen Alfred Witt aus Oberhausen-Osterfeld wegen Mundraubs, vollendeten und versuchten schweren und einfachen Diebstahls und weiter des Diebstahls unter Ausnutzung der Verdunkelung in Verbindung mit Verbrechen gegen die Verordnung gegen Volksschädlinge vom 5. September 1939 zu einem Jahr, sechs Monaten Zuchthaus.

Witt war als Rangierer bei der Reichsbahn auf dem Bahnhof Süd in Oberhausen-Osterfeld beschäftigt und hatte im September 1940 aus zwei Waggons Aepfel und Pflaumen entwandt. In einem weiteren Fall hatte er den Plombendrahtverschluß geöffnet. Er wurde dabei aber gestört. Aus einem anderen Wagen nahm er ein Paar Lederschuhe. Schließlich hatte er in der Nacht zum 27. November wieder einen Waggon erbrochen und drei Pfund Pralinen an sich genommen. Als er den Wagen verlassen wollte, wurde er erwischt und festgenommen. Vor Gericht war er geständig.

Das alte Lied von der Erbschaft

(!) Köln, 17. Januar.

Die 5. Strafkammer in Köln verurteilte nach fast sechstägiger Verhandlung einen 32jährigen ledigen Mann und eine 48jährige Frau, beide aus Köln, wegen umfangreicher Betrügereien, die sie von August 1938 bis März 1940 begingen, zu zwei Jahren Zuchthaus und fünfjährigem Ehrverlust bezw. zwei Jahren Gefängnis und dreijährigem Ehrverlust bei Anrechnung der erlittenen Untersuchungshaft. Im Mittelpunkt der Betrügereien, die sich beide zuschulden kommen ließen, stand eine Erbschaft von angeblich über 100 000 RM. Seit Mai 1939 wohnten sie zusammen in einem Hotel. Schwindel, Lüge, faule Wechsel, ungedeckte Schecks, falsche Telegramme dienten dazu, um sich immer wieder neuen Kredit zu verschaffen. Insgesamt erbeuteten die beiden Betrüger mehr als 50 000 RM. Der Angeklagte verstand es, ohne Heller und Pfennig zweimal ein Grundstück von 225 000 RM zu kaufen. Zweimal konnte er weder die vereinbarte Anzahlung leisten noch die Uebertragungskosten bezahlen. Er schlich sich in ein Geschäft als Teilhaber ein, nur um einen neuen Pump anlegen zu können. Die Teilhabereinlagen bestanden in ungedeckten Schecks. Zwei angesehene Firmen gerieten durch die Betrügereien der Angeklagten selbst in größte Verlegenheiten. Die Mitangeklagte leistete teils Beihilfe, teils schwindelte sie auf eigene Faust und lockte bei mehreren Familien Beträge von 400 bis 1800 RM heraus. Die beiden Angeklagten, die beide vorbestraft sind, wurden durch die Beweisaufnahme überführt.

Vertrauen gründlich mißbraucht

45 000 RM unterschlagen

× Solingen, 17. Januar.

Der 43jährige Buchhalter Werner v. H. aus Solingen, der bei einer Wuppertaler Firma angestellt war, mißbrauchte das Vertrauen, das ihm von seinem kränklichen Chef fälschlicherweise entgegengebracht wurde, in geradezu schändlicher Weise. Als die Firma endlich einmal ihre Bücher gründlich revidieren ließ, stellte sich heraus, daß ein Betrag von rd. 45 000 RM fehlte. Zur Rede gestellt, meinte der ungetreue Buchhalter, es könnten „höchstens" 25 000 RM sein, die er unterschlagen habe. Er bequemte sich indessen dazu, schließlich die ganze Summe zuzugeben. Wenn das Gericht nur auf eine Strafe von einem Jahr Gefängnis erkannte, dann deshalb, weil v. H. bisher nicht vorbestraft war und ihm die Unterschlagungen auch sehr leicht gemacht worden waren.

★

a Weidenau, 17. Jan. **Gefährlicher Kavalier.** Ein junges Mädchen nahm die Einladung eines ihm im übrigen unbekannten Mannes zu einem Bummel durch einige Wirtschaften an. Bei dieser Gelegenheit stahl ihm der Mann einen Betrag von 50 RM aus der Handtasche. Der Dieb konnte ermittelt und das Geld dem jetzt wohl klug gewordenen Mädchen zurückgegeben werden.

Bäckermeister Holler und seine Mündel.

ROMAN VON JOHANN F. EHRHART.

20)

„Das ist doch gar nicht mein Vater!" lachte Fränze. „'s ist mein Vormund."

„Den kann ich ja auch darum bitten."

Schon wollte Fränze zusagen, da fiel ihr mit einem Male ein, daß ihr Vormund in den letzten Stunden auffallend wortkarg gewesen war, daß er beinahe etwas traurig dreingeschaut hatte, sooft dieser Mann sie zu einem Tanz abholte. Ihr Instinkt gebot ihr, abzulehnen.

„Nein, bitte, nicht! Ich möchte das nicht."

„Aber dann darf ich Sie doch bestimmt wiedersehen?"

„Vielleicht — ja — wenn's der Zufall gibt."

„Der Zufall — nein, der gefällt mir nicht, der Kerl, den mag ich nicht."

Der Tanz war zu Ende. Holler hatte sich bereits von seinem Platz erhoben und wartete auf Fränze. Eilig verabschiedete sie sich von ihrem Tänzer.

„Oh, der Onkel wartet. Ich muß jetzt gehen!"

Der junge Mann hielt ihre Hand fest.

„Also, wann?" fragte er nochmals.

Fränze lächelte verlegen.

„Ich hab's Ihnen doch schon gesagt — der Zufall."

„Und ich hab' Ihnen gesagt, daß ich den Kerl nicht mag."

Fränze zuckte die Achseln.

Sie glaubte zu merken, daß Holler ungeduldig wurde, und eilte zu ihm. Kaum aber hatte sie sich von dem jungen Menschen entfernt, da fand sie auch schon selbst, daß der Zufall ein recht unzuverlässiger Geselle sei. Es tat ihr nun leid, daß sie in keine Verabredung eingewilligt hatte. Sie sah sich um. Der Mann stand noch am gleichen Fleck und schaute ihr nach. Als er merkte, daß sie sich nochmals nach ihm umgewandt hatte, machte er eine Bewegung, als wenn er auf sie zugehen wolle. Aber dann blieb er doch stehen und beschränkte sich darauf, ihr zuzuwinken.

Holler half Fränze in den Mantel. Zu dritt, wie sie gekommen waren, verließen sie den Saal.

Es war eine klare, laue Nacht, aber man spürte doch schon die Nebelfeuchte des Herbstes. Hinter Bäumen standen, auf Bänken saßen Liebespaare. Fränze fühlte sich eigenartig angerührt. Sie wollte es nicht sehen, sie scheute davor zurück, aber der Anblick der glücklichen Menschen zog sie unerklärlich heftig an. Der junge Mensch, mit dem sie getanzt hatte, wollte ihr nicht aus dem Kopf.

Zufall?

Wie hatte sie nur so albern sein können?

Da hörte sie Hollers Stimme. Wie von weit her kam sie zu ihr.

„Du hast dich scheinbar gut unterhalten, Fränze?" fragte er.

„Ja, danke, Onkel, sehr gut. Es war wunderschön."

„Das ist die Hauptsache."

Schweigend gingen sie weiter. Da fragte Holler, und selbst Fränze spürte, wie schwer ihm diese Frage fiel:

„Wer war eigentlich der Mann, mit dem du so oft getanzt hast?"

„Ich weiß nicht, Onkel."

„Hast du dich denn nicht mit ihm verabredet?"

„Nein, Onkel."

Holler sah sie ungläubig fragend an.

„Wirklich, Onkel", wiederholte Fränze, „er wollte ja schon, aber ich habe nein gesagt."

„Warum hast du denn das getan? Er hat dir doch anscheinend recht gut gefallen."

Er freute sich.

„Ich weiß selber nicht, Onkel", antwortete Fränze.

Sie hatten nicht mehr weit nach Hause. Trotzdem rief Holler einen Taxi an. Auf einmal hatte er es eilig, heimzukommen. Er war froh bewegt.

Der Händedruck, mit dem er sich von Fränze verabschiedete, war länger, als er es beabsichtigte.

„Ich freue mich, Fränze", sagte er, „daß du so schön aussiehst!"

Dabei schaute er sie mit einem merkwürdig weichen Blick an.

Fränze aber befreite sich rasch und eilte verwirrt auf ihr Zimmer.

Zwölftes Kapitel

Das mit Franzens Anzug war eine böse Geschichte.

Als er ihn am Morgen nach jener ereignisreichen Nacht genauer besah, wurde er sich überhaupt erst klar, was er angerichtet hatte. Daß der Anzug blutig und verdreckt war, ging noch an, so was läßt sich reinigen. Aber auf der linken Brustseite und auch am rechten Aermel klafften lange Risse. Und so etwas läßt sich nicht, ohne Spuren zu hinterlassen, beseitigen. Auf jeden Fall hatte der Anzug aufgehört, ein Festtagsgewand zu sein, und wenn Franz nun des gestrigen Gesprächs mit seiner Schwester gedachte und sich vorstellte, was sie nun — und zwar mit Recht! — sagen würde, dann ward ihm recht komisch zumute.

Aber das Schlimmste an der ganzen Sache war doch, daß man sich neben einer Frau wie Berta nicht in seinem Arbeitsanzug zeigen konnte.

Sich von dieser Frau aus solch lächerlichen Gründen zurückzuziehen, wäre für Franz niemals, selbst dann nicht, in Frage gekommen, wenn er seine fünf Sinne noch beisammen gehabt hätte. Doch hierin sah es böse bei ihm aus.

So blieb ihm eben kein anderer Ausweg, als sich einen neuen Anzug zu kaufen. Er überzählte seine Barmittel und erschrak. Eine Heuer, auch wenn sie durch lange Fahrt und sparsames Wirtschaften groß und ansehnlich gemacht wurde, hält keine Ewigkeit aus. Und wenn er jetzt noch einen Anzug kaufte, dann blieb ihm nur noch eine Handvoll Groschen, wenig genug, wenn man ein paarmal ausgehen wollte.

Franz hatte bei seinem Einkauf insofern Glück, als es ihm gelang, einen Anzug zu finden, der in Schnitt und Farbe dem bisherigen zum Verwechseln glich. Dadurch blieb ihm wenigstens die peinliche Auseinandersetzung erspart.

So hatte Franz seine schweren Sorgen.

Aber die nächste und bei seinem verliebten Zustand wohl schwerste Sorge war die, ob Berta am nächsten Tage kommen würde. Schließlich hatten sie keine feste Vereinbarung getroffen, sie hatte ihm lediglich unter einer Bedingung eine Zusammenkunft zugesagt, und die Bedingung hätte er nicht erfüllt, allerdings auch gar nicht mehr erfüllen können.

In dieser Hinsicht wenigstens hatte er sich umsonst gesorgt. Denn Berta kam. Sie kam sogar pünktlich. Sie sah verwirrend aus, um ihren Hals schmiegte sich weich, gleich einem lebendigen Tier, ein rotbrauner Fuchs, der an den Rändern weiß auslief. Und sie kam allein! Die Art, wie sie Franz begrüßte, war schon mehr als freundschaftlich. Ihre Hand ruhte fest und lange in der seinen, dem Blick aber, mit dem sie ihn ansah, vermochte er nicht standzuhalten. Es schien Franz, als habe der böse Zwischenfall das Mädchen näher an ihn herangeführt.

Franz wurde leichtsinnig. Er vergaß seine Geldsorgen. War ein Tag wie dieser nicht noch größere Opfer wert?

Berta fuhr sachte über Franzes Stirn.

„Armer Junge", sagte sie voll Mitleid, „wie haben sie Sie zugerichtet! Tut's noch weh?"

Franz lachte selig. Als ob etwas weh tun könnte, wenn solch eine Hand darüberstreichelte. Er schüttelte den Kopf, Berta nahm die Hand wieder von seiner Stirn, und da sagte er ihr lächelnd, daß es doch wieder sehr weh tue.

„Oh, Sie Gauner", lachte Berta und fuhr mit zärtlicher Züchtigung über seine Wange.

Sie gingen stadteinwärts.

„Was waren das eigentlich für Leute neulich?" fragte Franz.

„Ach, Gesindel war's halt. Darum wollte ich ja Willi dort weghaben. Ich sah ja voraus, was kommen würde. Der eine davon stellt mir nach, wo er nur kann, aber außerdem ist da noch eine alte Geschichte, die zwischen diesen Schlawinern und Willi schwebt."

„Was für eine Geschichte?"

„Darüber möchte ich nicht sprechen. Willi mag das nicht, wenn ich über seine privaten Angelegenheiten plaudere. Aber vielleicht erzählt er es Ihnen selbst einmal."

„Und Willi, wie geht es ihm?"

„Denken Sie sich — man hat ihn erst heute wieder freigelassen. Natürlich hat sich die Polizei bei ihm entschuldigt, aber was hat er schon davon! Seine Unschuld ist ja erwiesen. Das war sie schon von Anfang an. Aber er hatte doch Schwierigkeiten, weil einer von Willis Gegnern recht schlimm zugerichtet ist. Er liegt im Krankenhaus. Geschieht ihm ganz recht."

Sie gingen durch die Stadt, ohne sich schlüssig zu werden, wo sie einkehren sollten.

„Zuerst wollen wir irgendwo gut essen, denke ich", sagte Franz, „machen Sie einen Vorschlag. Sie wissen, ich bin hier fremd."

Berta riet zum Ratskeller. Franz war einverstanden.

Kurz darauf saßen sie unten in dem großen, behaglichen Raum, sie hatten einen Ecktisch gefunden, der Wein lockerte Gemüt und Zunge, und manchmal fuhr Franz zärtlich über Bertas Handrücken. Er kam sich dabei ziemlich verwegen vor. Und Berta entzog sie ihm nicht, ihre Hand blieb ruhig liegen und war schon beinahe wie ein kleines, zahmes Tier, das sich streicheln läßt. Einmal drohte Berta mit dem Zeigefinger der anderen Hand, die Augen aber sagten das Gegenteil, und das war schließlich die Hauptsache.

(Fortsetzung folgt.)

SCHAUBURG

Bahnhofstr 72 HERNE Ruf 50906

Täglich ab 12.40 Uhr (Sonntag ab 10.30 Uhr)

Der große Bergfilm der Bavaria-Filmkunst

IM SCHATTEN DES BERGES

mit

ATTILA HÖRBIGER, HANSI KNOTECK und VIKTORIA VON BALLASKO

als Hauptdarsteller eines eindrucksvollen Films von Mensch, Gefahr und Natur!

Abenteuer in der steinernen Welt über Winden und Wolken und das dramatische Schicksal einer Liebe geben diesem Film eine großartige Spannung, zugleich aber auch das Bezwingende eines ungewöhnlichen menschlichen Erlebnisses!

Spannung / abenteuerliche Romantik / packende Momente

Jugendliche haben keinen Zutritt!

Kulturfilm / Die neue deutsche Wochenschau.

Anfangszeiten: Sonntag (beginnend mit dem Hauptfilm) 10.30 12.20 2.10 4.10 6.10 Uhr.
Wochentags (beginnend mit dem Beigrogramm) 12.40 3.00 5.20 Uhr

Bitte besuchen Sie möglichst die beiden ersten Vorstellungen!

Gloria-Palast

Ein Frauenschicksal — ergreifend, lebenswahr, meisterhaft gestaltet!

Herz ohne Heimat

Mit Albrecht Schönhals, Gustav Diesel, Camilla Horn, Anneliese Uhlig, Sabine Peters

Ein Film von starker Dramatik, echter Erlebnistiefe und lebenswahrer Problemstellung.

Für Jugendliche verboten!

Ab heute:
Die neueste Wochenschau.

Achtung! Nur Sonntag 11 Uhr:

Paf u. Pafachon



in dem tollen Lustspiel:

Blinde Passagiere.

Tränen werden gelacht.

Für Jugendliche zugelassen!

Saalbau Strickmann

Sonntag

Konzert u. Tanz

Anfang 16.00 Uhr.

Kanonengarten

Josef Brune, Herne, Horsthauser Straße 15

Heute Samstag und morgen Sonntag:

TANZ!

Besuchen Sie unsere gemütliche Pilsstube

Gelsenkirchen

die Traberzentrale des Westens

Trabrennen

Sonntag, 19. Jan., 14 Uhr

7 Rennen

Straßenbahnverbindung: Linie 17 ab Gelsenkirchen Hbf. ca. 8 Min., ab Essen ca. 30 Min.

LICHTBURG

Sonntag, d. 19. Jan. vorm. 10.30 Uhr (Einlaß 9.30 Uhr)

Große Märchen-Vorstellung

Neu für Herne.

Wundervolle Märchenwelt

1. Der kleine Häwelmann
2. Der süße Brei
3. Kasper bei den Wilden
4. Die Sterntaler

Karten im Vorverkauf an der Theaterkasse erhältlich.

Preise der Plätze:
Kinder: 30, 40, 50, 60 Pfg.
Erwachsene: 50, 70, 90, 120 Pfg.

Besorgen Sie sich rechtzeitig Karten im Vorverkauf.

Einzigartig, schön

ist der neue Großfilm der Tobis

Operette

mit Willy Forst — Maria Holst — Dora Komar — Paul Hörbiger — Leo Slezak — Trude Marlen — Siegfried Breuer — G. Waldau.

Spielleitung: Willy Forst.

Unvergängliche Melodien — zauberhafte Szenen!
Ein filmisches und musikalisches Ereignis erwartet Sie!

Jugendliche nicht zugelassen!

Dazu die neueste deutsche Wochenschau.

Programm-Anfangszeiten: 12.45 3.00 5.10 Uhr.

Gaststätte zum Stadtgarten

Herne

Samstag und Sonntag

Konzert und Tanz

GELSENKIRCHEN

Forster's Weinstuben

RHEINISCHE STIMMUNGSABENDE

Samstags ab 8 Uhr u. Sonntags ab 6 Uhr

Kasino Friedrichseck

Inhaber Max Müller, Roonstr. 31

Sonntag, den 19. Januar:

KONZERT mit Tanzeinlagen

Ia Schlegelbier — Spiegelglatter Parkettboden



Kadus-Dauerwellen

garantiert haltbar, ebenso die **aparte Wasserwelle** sowie alle modernen Frisuren erhalten Sie in bester Ausführung bei sauberer Bedienung und zu niedrigen Preisen im

Salon Otto Wicht

Vinckestraße 5.

Kunststopferei

Alle durch Motten, Risse, Brand usw. beschädigten **Kleidungsstücke** werden kunstvoll der Webart entsprechend gewebt.

Auf Wunsch kann auf die Reparatur gewartet werden.

Reparaturen, Aenderungen, aufbügeln, chem. reinigen u. färben wie bekannt billig.

Nickels

Tuch- u. Maßgeschäft, Kunststopferei.

Herne, Straße der SA 5 Telefon 511 90.

Lies und fördere den

Herner Anzeiger.

Union

Heinrich Schlenkhoff G. m. b. H.

Lieferung ab Lager Grabenstraße 16.

Kohlen Koks Briketts Anthrazit

Ruf: 50241

Das Schönste am Feierabend ist ein gutes Buch.



Beseitige

ohne Operation, ohne Schneiden, ohne Stechen, mit Garantie

nach Methode Franenhofer alle Tätowierungen

Muttermale, Warzen, Leberflecken, Blutschwamm, Hautfehler, Kohlenflecken, Sommersprossen, Hornhaut und Hühneraugen.

Spezialistin P. Schönwald, Sprechst. Montag, den 20. Jan. von 10 bis 20 Uhr, im Hotel Schmitz, Bahnhofstraße.

Privatdetektiv H. Hüning

Bochum

Graf-Engelbert-Str. 37 · Ruf 66224

Ermittlungen u. Beobachtungen

Kaninen-Felle

sowie Felle aller Art kauft

Gerberei Rembert

Herne, Bahnhofstraße 246a

Fahrrad-Rücklichter

jetzt lieferbar

NEUMANN, Von-der-Reydt-Str. 1.

Luftschutzrollos

in allen Größen mit Zubehör, fertig zum Aufhängen.

H. Richter, Eisen- u. Haushaltswaren Bahnhofstraße 117

Fleischfässer

aus Eichenholz 12,50 M.

H. Richter, Herne,

Eisen- und Haushaltungswaren,

Bahnhofstraße 117

Gewinnauszug

4. Klasse 4. Deutsche Reichslotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind drei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den drei Abteilungen I, II und III

2. Ziehungstag 15. Januar 1941

In der Vormittagsziehung wurden gezogen

3 Gewinne zu 50000 RM. 200428
3 Gewinne zu 5000 RM. 370694
6 Gewinne zu 4000 RM. 129574 329896
3 Gewinne zu 3000 RM. 320853
15 Gewinne zu 2000 RM. 27679 61234 73694 256290 262351
15 Gewinne zu 1000 RM. 54538 123076 176444 176743 300856
72 Gewinne zu 500 RM. 4396 9129 27653 40863 51499 98699 112508 122002 131024 200706 201740 206858 213582 221715 225773 243922 263665 304928 330232 360685 372322 386195 386575 391248

243 Gewinne zu 400 RM. 2427 3963 4227 4765 6891 11286 13660 21487 26406 29691 35132 36720 45399 47207 62144 65590 80038 80914 87305 87856 87984 112081 116013 117743 121292 124417 125261 135077 136507 161286 162508 162519 172801 174188 174512 174872 176598 184154 184713 186637 189777 195792 196122 196937 201859 204382 208079 212450 224736 225599 229201 229338 232346 238970 241784 243714 247119 247959 257201 268219 271512 271794 293542 293801 313060 331265 332565 339100 342100 344446 345079 349763 352686 372578 380095 385180 391120 391613 394360 396266 398467

Außerdem wurden 609 Gewinne zu je 300 RM und 6531 Gewinne zu je 150 RM gezogen.

In der Nachmittagsziehung wurden gezogen

3 Gewinne zu 10000 RM. 230139
3 Gewinne zu 5000 RM. 143465
3 Gewinne zu 4000 RM. 271005
9 Gewinne zu 3000 RM. 205343 27[illegible] 374357
9 Gewinne zu 2000 RM. 32043 18[illegible] 265206
30 Gewinne zu 1000 RM. 47920 99253 105185 115201 119822 126189 222797 307388 392092 392643
75 Gewinne zu 500 RM. 9662 48051 50663 70189 130986 132605 132813 157309 184452 206674 213013 226033 240057 250383 251134 262971 278930 285786 286647 307277 348884 368468 383525 385328 388051

309 Gewinne zu 400 RM. 2252 8694 18515 23935 25665 29760 29941 40101 49607 54547 57138 69426 76438 76632 77768 78072 78872 81221 83121 83786 89414 90620 90960 93883 94847 122815 125359 129639 131044 137512 146373 150296 151372 156723 159224 160818 163330 169174 177596 180974 181796 183619 192899 193148 195337 200220 202951 204445 206552 215862 216932 223884 229218 229435 231722 238267 238814 239653 242380 246174 252364 252391 253452 254209 260797 262306 263755 264305 265836 272520 272472 277367 278434 279772 280196 288237 291630 295382 296619 302928 309627 312898 318300 318666 322213 331196 333714 333999 338620 343807 348734 354538 356346 357525 360627 366294 374181 376814 378364 380888 385929 393106 396815

Außerdem wurden 537 Gewinne zu je 300 RM und 6522 Gewinne zu je 150 RM gezogen.

Die Ziehung der 5. Klasse der 4. Deutschen Reichslotterie findet vom 11. Februar bis 10. März 1941 statt.

Die Bühne der Stadt Bochum

Intendant: Prof. Dr. S. Schmitt.

Sonnabend, 18. 1., 17.30—19.30 U., Geschl. Veranstaltung f. d. HJ. **Konzert.**

Sonntag, 19. 1., 17.30—19.30 U., Geschl. Veranstaltung f. d. HJ. **Konzert.**

Montag, 20. 1., 17—19.30 Uhr, Roter Ring 6: **„Karl III. und Anna von Oesterreich".** Lustspiel von von Rößner.

Dienstag, 21. 1., 17—19.20 Uhr, Vormiete B 13: **„Ein Mann in den besten Jahren".** Komödie von Wiegand/Lerbs.

Mittwoch, 22. 1., 17—19.30 Uhr, Geschl. Vorst. f. d. HJ.: **„Die Freier",** Rom. Lustspiel von Eichendorff.

Donnerst., 23. 1., 17.30—19.30 U., Vormiete: **7. Hauptkonzert** Werke von Rossini, Zöbisch und Reger; Solist: Marcel Wittrisch (Tenor).

Freitag, 24. 1., 17—19.40 Uhr, außer Vormiete u. KdF Ring 1: **„Madame Butterfly",** Oper von G. Puccini.

Sonnabend, 25. 1., 15.30—19.30 U. Weiß. Ring 7: **„Kaiser Heinrich VI.",** Tragödie von Chr. D. Grabbe.

Sonntag, 26. 1., 16.30—19 Uhr, Vormiete A 13: **„Fidelio",** Oper von Beethoven.

Montag, 27. 1., 17—19.30 Uhr, gelber Ring 6: **Zum letzten Male! „Die Freier".**

Kartenvorverkauf in Fr. Stück's Buchhandlung, Herne, Bahnhof.



Nichages Kaffee-Ersatz

Mischung

ist im Geschmack wirklich kaffeeähnlich

dunkler, goldbrauner Aufguß, sehr kräftig und viel ergiebiger als Kornkaffee!

Hauptschriftleiter: Dr. Leo Reiners (z. Zt. Wehrmachtsdienst) Stellv. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den Textteil: Heinz Lubbers, Herne; für Anzeigen: Hubert Beyer, Herne. Beiträge sind an die Schriftleitung (Herne, Hermann-Göring-Straße 8), nicht an ihre einzelnen Mitglieder zu richten. — Druck und Verlag: Koethers u. Röttsches, Herne. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig. — Mengenstaffel E.

Wir bringen:

Damenhemdchen gute Qualitäten, mit Achsel RM 2,05 1,35

LEWECKE & Co HERNE

Stellen-Angebote

Für Villenhaushalt auf dem Lande ordentliches, fleißiges

Mädchen

gesucht. 120a

Frau A. Heimansfeld Silschede über Gevelsberg Fernruf Wetter 2112

Kleiner Haushalt sucht zum 1. März sauberes, zuverlässiges

Mädchen

nicht unter 19—20 Jahren, etwas Kochkenntnisse erwünscht. Zu erfragen Goethestraße 56

Intelligente

Hilfskraft

nicht unter 20 Jahren, für Sortierarbeiten gesucht.

Foto Schlüter, Bahnhofstraße 77.

Haus-Mädchen

gesucht.

Hotel Schmitz, Herne.

Hausgehilfin

für 3½ Tage gesucht.

Stupfer, Heinrichstr. 10.

Wir stellen in unserem Milsper Holzschraubenwerk noch mehrere

Mädchen

ein. Unterbringung und Verpflegung erfolgt in unserem Mädchenheim.

Altenloh, Brink & Co., Milspe.

Wir suchen zum bald. oder später. Eintritt mehrere

tüchtige Verkäuferinen

aus der Lebensmittelbranche für unsere Geschäfte in Mitteldeutschland Süddeutschland, Berlin u. Provinz Brandenburg. Bei zufriedenstellenden Leistungen bietet sich günstig. Vorwärtskommen durch Uebernahme einer

Filialaufsicht.

Freie Hinfahrt. Bewerbungen, mögl. mit Lichtbild, erbeten an die Firma

Hamburger Kaffee-Import-Geschäft Emil Tengelmann

Mülheim-Ruhr, Schloßstraße 68, Abt. NB.

Zuverl., kinderl.

Mädchen

gesucht.

Breddestraße 2, (parterre)

Wer leiht

anständig. Mann (sich. Rückzahler) 100—150 Mark? Ang. u. K K 122 an d. H. Anzeig.

Guterhaltener

Kinder-Korbwagen

zu kaufen gesucht Zu erfr. im H. Anzeiger.

Verkäufe

Kopfschützer

Wollschals

(reine Wolle)

Flicklappen

(blauleinen)

eingetroffen!

Franz Nickel Straße d. SA 5 Ruf 5 11 90.

Zu vermieten

Schönes

Ladenlokal

an der Ecke Bahnhofstraße—Steinweg mit 2 großen Schaufenstern und Nebenraum, evtl. mit schöner 4-Zimmer-Wohnung, für sofort günstig zu vermieten. Offerten unter H F 123 an den Herner Anzeiger.

Verschiedenes

Wer an

Rheuma, Gicht oder Ischias

leidet, wolle sich an mich wenden, da ich ihm ein Mittel anbieten kann, bei dessen Anwendung er vielleicht, wie so viele andere auch, von seinen Schmerzen befreit wird. Meine Auskunft kostet u. verpflichtet zu nichts.

Max Reissner K.-G. Pharmaz. Erzeugnisse. Abt. 322 d Berlin-Charlottenburg 9. Reichsstr. 24

Heiraten

Reichsangestellt., 62 J., m. Grundstück, wünscht

Wiederheirat.

Näh. unverbindl. durch Hermann Winter, Vermittlung, Berlin W 35 Kulmerstraße 31.



Buchhandlung Koethers & Röttsches.